Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 10 — Dienstag, den 13. Januar — 1942



Im Kampf auf der Krim

Infanterie in Feldstellungen vor Sewastopol. Vor kurzem noch lagen hier Bolschewisten. Nun haben deutsche Infanteristen die Stellungen besetzt.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Weber [Sch])

Neue englische Gerüchtoffensive in Ankara

Noch immer hofft London, die Türkei sich dienstbar machen zu können

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Den Sowjets noch glauben?

om Berlin, 13. Januar.

Die Mitteilung Edens, daß zu den Verhandlungen in Moskau auch der britische Botschafter in Ankara zugezogen worden sei, und seine Wahrnehmung, daß sich die Verhandlungen auf die Beziehungen der Türkei zur Sowjetunion günstig ausgewirkt hätten, gaben der englischen Presse Anlaß zur ausführlichen Behandlung dieses Themas. Die ruhige neutrale Haltung der Türkei gehört seit langem zu den stillen Aergernissen Englands, weil man angenommen hatte, daß sich das Bündnis mit England und Frankreich, zu welchem sich die Türkei kurz vor Ausbruch des Krieges bewegen ließ, automatisch in ein Kriegsbündnis umwandeln lassen werde.

Nur gelegentlich ist die Mißstimmung zum Ausdruck gekommen, beispielsweise als im letzten Sommer zum Aerger Churchills ein konservativer Abgeordneter sich dazu hinreißen ließ — es war nach dem räuberischen Ueberfall auf den Irak und Iran — man müsse endlich die Türkei dazu nötigen, Farbe zu bekennen. Nach der Verschlechterung der Lage Englands durch den Eintritt Japans in den Krieg, ist das Bedürfnis nach neuen Bundesgenossen wieder gewachsen und dadurch der Blick aufs neue auf die Türkei gerichtet worden, von der einst Chamberlain mit englischer Unverfrorenheit erklärt hatte, daß die Türkei besonders geeignet sei, im Rücken Deutschlands die englischen Interessen wahrzunehmen.

Zweifellos hat Eden, der schon einmal vor dem Balkanfeldzug auf seiner Reise durch den Nahen Orient vergeblich versucht hatte, die Türkei gleichzeitig mit Griechenland und Jugoslawien zum Losschlagen zu veranlassen, jetzt in Moskau neue Anstrengungen gemacht, um durch Vermittlung des britischen Botschafters in Ankara das türkische Mißtrauen gegenüber der Sowjetunion zu zerstreuen und anderseits das deutsch-türkische Verhältnis zu vergiften. Um das erstere zu erreichen, mußten die bolschewistischen Machthaber, die noch vor einem Jahr von Deutschland freie Hand in den Dardanellen verlangten und denen jetzt in den Moskauer Verhandlungen die Oberherrschaft über Europa, namentlich über den Osten und Südosten, versprochen wurde, für Ankara beruhigende Versicherungen abgeben. Diese sollten allerdings gegenüber den klaren Mitteilungen des Führers über die Forderungen Molotows und gegenüber der Tatsache, daß sowjetische Truppen an der türkisch-iranischen Grenze und englische Truppen im Irak und Syrien stehen, keine große Wirkung ausüben. Zugleich wurden nach bekannter Methode Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß die Neutralität der Türkei durch deutsche Vorbereitungen in Bulgarien bedroht sei. Aus der englischen Presse ist zu ersehen, daß man sich von den angeblich sowjetischen Siegen auf der Ostfront auch eine günstige Wirkung auf die Haltung der Türkei verspricht.

Es handelt sich bei diesem ganzen Manöver teils um eine der üblichen diplomatischen Intrigen Englands, teils um eine Illusion über die wahre Kriegslage im Osten, die jedoch nur in England, nicht aber in der Türkei besteht, wo man, wie türkische Pressestimmen zeigen, über die wahre Natur der bolschewistischen „Offensive" sehr gut unterrichtet ist und auf Grund früherer Erfahrungen sich davor hütete, die englisch-bolschewistische Propaganda für bare Münze zu nehmen. Was das Schicksal betrifft, welches dem Südosten Europas und damit auch der Türkei von England zugedacht war und ist, so ist Deutschland in der Lage, darüber klare Mitteilungen zu machen

Alexander Rozemberg unterschlug ein Vermögen

w Paris, 13. Januar. In Paris begann ein Prozeß, der starkes Aufsehen erregte und jahrelange Untersuchungen erforderlich gemacht hatte. Zur Zeit des Ausbruches der Sowjet-Revolution in Rußland ermöglichte der Schwager des damaligen Finanzministers Terentschenko der Kereneski-Regierung, der russische Jude Alexander Rozemberg, die Flucht des sagenhaft reichen polnischen Grafen Jacques Potocki, der nach Frankreich floh. 8 Jahre später ernannte dieser Rozemberg zum Verwalter seiner Besitztümer in Frankreich und zu seinem Bevollmächtigten. Als Graf Potocki gestorben war, stellten die Erben fest, daß von einem Vermögen von 35 Millionen Francs 28 648 000 verschwunden waren. Der zur Rede gestellte Jude erklärte, daß er diesen hohen Betrag vom Grafen Potocki zum Dank für seine dem Verstorbenen erwiesenen Dienste erhalten hätte, welche Angaben er auch während der gerichtlichen Untersuchung aufrechterhielt.

Ein britischer Zerstörer im Atlantik versenkt

Eichenlaub zum Ritterkreuz für heldenhaft gefallenen Verteidiger von Jewpatoria

Weiter Kämpfe im Mittelabschnitt

dnb Führerhauptquartier, 13. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront und im Waldai-Gebiet dauern an. An den übrigen Abschnitten der Front keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschoß Dover mit beobachteter Trefferwirkung.

Unterseeboote versenkten einen britischen Zerstörer im Atlantik und torpedierte einen weiteren im Mittelmeer.

In Nordafrika lebhafte Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die Küstenstraße im Cyrenaika sowie britische Flugplätze auf der Insel Malta.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar verlor die britische Luftwaffe 42 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 7. Januar gemeldeten sowjetischen Landungsunternehmen in Jewpatoria auf der Krim ließ der Gegner in zähen Häuser- und Straßenkämpfen 600 tote Soldaten und 1300 Partisanen auf dem Kampffeld. 203 Gefangene fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg ist in besonderem Maße dem entschlossenen Zupacken des Oberstleutnants von Boddien zuzuschreiben, der als Kommandeur der Aufklärungsabteilung einer Infanteriedivision in diesem Kampf gefallen ist. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat diesem tapferen Offizier nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen."

Unaufhaltsamer japanischer Vormarsch

Kampf um Singapur im entscheidenden Stadium

Funkmeldung unseres eigenen ständigen Tokioter Korrespondenten

Tokio fest vom Untergang des Empire überzeugt

ab Tokio, 13. Januar.

Unaufhaltsam vollzieht sich auf Malakka der japanische Vormarsch, und nachdem die Engländer mit Kuala Lumpur einen strategisch ungemein wichtigen Punkt der Halbinsel kampflos überließen, tritt nunmehr der Kampf um Singapur in sein entscheidendes Stadium.

Es kommt dabei den Japanern, deren Vormarschtempo alle Vorstellungen übertrifft, zustatten, daß sie das englische Konzept, daß eine Bedrohung dieser Zitadelle des Westpazifik eigentlich nur von der Seeseite angenommen hatte, über den Haufen werfen und das Gesetz des Handelns auch hier an sich reißen konnten. Man weiß hier sehr genau, was Singapur den Engländern bedeutet, und man macht sich darauf gefaßt, daß der Kampf sehr hart sein und daß Wawell alles versuchen wird, diesen Stützpunkt zu halten. Um so mehr belächelt man deshalb auch die Versuche des britischen Propagandaapparates, die Bedeutung Singapurs vorbeugend für den Fall zu bagatellisieren, daß es den Japanern gelingen werde, sich seiner zu bemächtigen. Man entsinnt sich, daß diese Methode nicht neu ist, und auch die Japaner haben bereits in den ersten fünf Wochen Krieg Gelegenheit gehabt zu erfahren, was es mit ihr auf sich hat. Es ist eigentümlich zu gewahren, daß britischen Positionen britischerseits solange ein unvergleichlicher und unübertroffener Wert beigemessen wird, solange sie ungefährdet und absolut sicher sind; daß sie aber sogleich völlig wertlos sind, sobald die Wahrscheinlichkeit herannaht, daß es mit der britischen Herrlichkeit zu Ende geht. So war es mit Hongkong, dem einen Pfeiler des strategischen Ostasien-Dreiecks Singapur — Hongkong — Port Darwin, und so wird es auch wohl mit Singapur sein.

Gleichwohl ändert dies nichts an der tatsächlichen Lage: Fällt Singapur — und die Japaner sind sich ihrer Sache sicher — dann ist damit die wichtigste Bastion des Empire in Ostasien gefallen, und keine dialektische Falschmünzerei wird diese Entscheidung irgendwie entwerten können.

Das stärkste britische Bollwerk rückt stündlich immer mehr in die Reichweite der japanischen Waffen, und es ist nicht nur verständlich, sondern sogar berechtigt, wenn sich die japanische Oeffentlichkeit zuversichtlich der Erwartung hingibt, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis auch über dem „Gibraltar des Ostens" die weiße Flagge mit dem roten Sonnenball flattert. Denn was ist in diesen fünf ersten Wochen nicht schon alles erreicht worden? In einem phantastischen Siegeslauf sind ja nicht nur die pazifischen Flotten Englands und der USA versenkt und praktisch ausgeschaltet worden, wurde nicht nur Hongkong genommen, die Inselgruppe der Philippinen besetzt und über drei Viertel Malayas erobert. Das sind nur äußere Kriterien. Was geschehen ist, das ist, daß jetzt das britische Empire auch im Osten stürmreif gemacht wurde und daß nun auch hier die Voraussetzungen für seinen Zusammenbruch geschaffen wurden. Damit vollzieht sich ein Vorgang, der in der Weltgeschichte wenig Parallelen findet und der vielleicht nur verglichen werden kann mit dem Untergang des alten römischen Reiches. Nur daß sich jener Zusammenbruch erst in Jahrhunderten vollendete, während sich das britische Drama in einigen Monaten abzuspielen scheint.

Die japanische Staatsführung will bereits voraussehen können, daß das britische Empire — jedenfalls in diesem Bereich — noch in diesem Jahre endgültig niederbricht. Man verkennt hier dabei nicht im geringsten, daß dies undenkbar gewesen wäre, ohne den entscheidenden Beitrag der deutschen Waffen in Europa. Japan ist entschlossen, sich nicht mit halben Erfolgen zu begnügen, und die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Neuordnung eines unabhängigen Ostasiens erkämpft ist. Es weiß, daß dieser Tag kommt.

Die Landungen auf Tarakan und Celebes

Tokio bestätigt die neue Aktion seiner Truppen gegen malayische Inseln

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Wawell wieder deklassiert

dp Stockholm, 13. Januar.

Auch in Niederländisch-Indien sind die Japaner wieder den Engländern zuvorgekommen, ehe General Wavell dort sein Hauptquartier aufschlagen konnte, waren die japanischen Truppen auf Celebes und Tarakan gelandet. Man nimmt in London an, daß die Landung auf Celebes von den südlichen philippinischen Inseln aus vorgenommen worden ist. Daraus, meint man, erklären sich auch die großen japanischen Truppenansammlungen auf der Insel Mindanao. Die japanische Unternehmung war, wie die ersten Meldungen aus Batavia erkennen lassen, sofort erfolgreich. Eigentlich haben die niederländisch-indischen Truppen nur mit Fliegern den Landungstruppen entgegengewirkt. Man fragt sich, wo nun die britische Flotte, die Singapur vor einigen Tagen mit Vizeadmiral Layton verlassen hat, geblieben ist.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Streitkräfte bei Tagesanbruch am Sonntag auf Tarakan und bei Menado landeten. Menado wurde am gleichen Tage eingenommen, Tarakan ergab sich am Montag. Ueber die drei neuen Landungen der Japaner auf den holländischen Besitzungen Celebes und Ostborneo verlautet, daß die ersten Landungen im nördlichen Teil von Celebes bei Menado erfolgt sind, während in Nordost-Borneo Landungen auf der Insel Tarakan vorgenommen wurden, die der Provinz Tidong vorgelagert ist. Weitere Schiffsbewegungen werden in der Makassar-Straße zwischen Borneo und Celebes in südlicher Richtung gemeldet.

Ein amtlicher niederländisch-indischer Bericht aus Batavia meldet hierzu: „Während der Nacht zum 11. Januar griff der Feind die Insel Tarakan an.



Die Japaner landeten während der Nacht Truppen. Gleichzeitig landete der Feind einige Truppenverbände in Minahassa." Fallschirmspringer, so heißt es weiter, seien abgesprungen. Die Garnisonen hätten heftigen Widerstand geleistet und nach einem bestimmten Plan seien zahlreiche Anlagen zerstört worden. Die japanische Tätigkeit erstreckt sich über verschiedene Stellen in den äußeren Provinzen.

Die Lage in Singapur hat sich durch das neue

unternehmen entsprechend verschlechtert. Die Inselfestung droht jetzt auch von Osten her eingekreist zu werden. Die Truppen in Kuala Lumpur und an der Ostküste halten sich nicht mehr, wie Meldungen aus Shanghai und Bangkok besagen, wonach die Empire-Truppen auch nicht mehr in der Lage sind, erfolgreichen Widerstand zu leisten.

*

Die Halbinsel Minahassa bildet den nordöstlichen Zipfel der Insel Celebes, die als drittgrößte Sunda-Insel 188 240 qkm mit über dreieinhalb Millionen Einwohner umfaßt. Die Insel wurde im Jahre 1512 von den Portugiesen entdeckt, an deren Stelle im 17. Jahrhundert die Niederländer traten. Neben Makassar im Süden der Insel ist die Stadt Menado der bedeutendste Hafenplatz. Menado auf der Halbinsel Minahassa wo die Japaner jetzt gelandet sind, ist die Hauptstadt der Residentschaft Menado, die 98 301 qkm mit rund einer Million Einwohner umfaßt. Die Stadt ist Hauptausfuhrhafen für Kopra, Kaffee, Zucker, Tabak, Baumwolle und Gold. — Die Insel Tarakan ist ein wichtiges Oelzentrum.

Britischer Generalgouverneur geflüchtet

□ Tokio, 13. Januar. Wie Domei meldet, ist der britische Generalgouverneur von Malayen, Sir Shenton Thomas, aus Singapur nach Kalkutta geflüchtet, wo er am Sonntag abend eine Ansprache an die englischen Streitkräfte hielt und sagte: „Verteidigt eure Stellung bis zum letzten Augenblick!" (!)

200 Kilometer vor Singapur

□ Tokio, 13. Januar. Nach den letzten in Tokio eingetroffenen Nachrichten wurden größere Rückzugsbewegungen der britischen Truppen aus der Gegend von Kuala Lumpur in südlicher Richtung nach Malakka beobachtet, die wiederholt das Ziel der japanischen Luftwaffe waren. Man nimmt an, daß der Feind sich zunächst nördlich von Malakka festsetzen will, die Hauptmasse der jetzt noch im Abschnitt südlich von Kuala Lumpur kämpfenden Truppen jedoch nach Singapur zurückgenommen wird. Japanische Vorhuten scheinen in kräftigem Nachstoß bereits Punkte erreicht zu haben, die nur noch 200 Kilometer von Singapur entfernt sind.

Wawell wandert schon wieder

□ Bangkok, 13. Januar. Wie der Sender Delhi meldet, hat General Wawell am Montag das Oberkommando über die Truppen in Indien abgegeben und wird nunmehr einen neuen Befehlsbereich in Burma und Niederländisch-Indien übernehmen.

Flottenstützpunkt Olongapo besetzt

□ Tokio, 13. Januar. **Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Armee Olongapo, den wichtigen Stützpunkt an der Westküste der Bataan-Halbinsel auf den Philippinen, vollständig besetzt hat.**

Olongapo liegt ungefähr hundert Kilometer westlich von Manila an der Subig-Bucht und ist eine bedeutende U-Boot-Basis für die Asienflotte der Vereinigten Staaten gewesen. Der Hafen besitzt ein Schwimmdock, das Kriegsschiffe bis zu 12 000 Tonnen aufnehmen kann.

Auch genug Kautschuk und Petroleum

sa Rom, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Von maßgebender japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die militärischen Operationen in Ostasien über alles Erwarten hinaus günstig verlaufen. Die Rohstoffe, besonders an Kautschuk und Petroleum, seien jetzt für einen langen Krieg mehr als ausreichend, wenn nicht schon jetzt unerschöpflich.

Japan nimmt Angebot des philippinischen Freiheitskämpfers an

□ Tokio, 13. Januar. Die zuständige japanische Stelle bestätigte, daß der philippinische General Ricarte, der bekanntlich kürzlich nach 30jährigem Exil in seine Heimat zurückkehrte, Japan seine Dienste angeboten habe und daß dieses Angebot angenommen worden sei. In welcher Form und auf welchem Posten Ricarte verwendet wird, dürfte erst später entschieden werden.

„Die Strohköpfe von Singapur"

□ Genf, 13. Januar. Der Radscha von Sarawak in Britisch-Borneo, Sir Charles Brooke, ein Abkömmling des englischen Abenteurers, der vor 100 Jahren das Sultanat Sarawak begründete, hat nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Melbourne eine Erklärung abgegeben, wonach die kritische Lage der Engländer in Malaya eine Folge „größter Unfähigkeit und nahezu verbrecherischer Nachlässigkeit" sei. „Die Strohköpfe von Singapur und der Plutokratenklüngel mit seinen Faulenzern und Unfähigen", so erklärte der Radscha, sind verantwortlich für die unhaltbare Lage in Malaya und sollten unverzüglich davongejagt werden. Als ich den Kriegsrat von Singapur verließ, gab man mir das Versprechen, daß wir Flugzeugunterstützung haben sollten, sobald angegriffen würde. Stattdessen entlarvten die Japaner den englischen Bluff, und wir werden gezwungen, unsere Oelfelder aufzugeben."

Intensive Lufttätigkeit in Nordafrika

dnb Rom, 13. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „An den Fronten der Cyrenaika Spähtruppgefechte. Die italienisch-deutsche Luftwaffe entwickelte eine intensive Tätigkeit mit Angriffen gegen die feindlichen Flugplätze von Gambut und Agedabia, wo zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden in Marsch- und Ruhestellungen befindliche Truppen im Tiefflug mit MG-Feuer belegt sowie Panzerwagenverbände und Kraftwagen bombardiert. Drei Curtiß und eine Hurricane wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Insel Malta war das Ziel fortgesetzter Luftangriffe."

Mit der Axt gegen den Vater

— Rostock, im Jan. In Linstow (Mecklenburg) machte ein Vater seiner verheirateten Tochter schwere Vorwürfe ob ihres lockeren Lebenswandels. Da ergriff die Tochter eine Axt und hieb damit dem Vater wuchtig über den Kopf. Blutüberströmt brach dieser zusammen, während die Tochter flüchtete. Der Vater mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Hunderttausende auf Malakkas Straßen

Ein ungeheuerer Flüchtlingsstrom ergießt sich nach Süden

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Singapur erwartet Großangriff

ll Genf, 13. Januar.

„Ganz Britisch-Malaya befindet sich auf der Flucht," so berichtet ein amerikanischer Korrespondent aus Singapur. Hunderttausende, wenn nicht Millionen seien unterwegs, und in Singapur bisher seien schon Zehntausende von Flüchtlingen eingetroffen. Die „Sunday Times" fordern eine „dynamische zivile Führung", zumal der Großangriff auf Singapur bevorstehe. Nach den Erfahrungen, die die Briten mit der eingeborenen Bevölkerung in Malakka bisher gemacht haben, verspricht man sich von deren Widerstandswillen so gut wie nichts. Im Gegenteil wurden gerade in der letzten Zeit japanfreundliche Demonstrationen der Malayen registriert.

Raumgewohnte und raumfremde Kriegführung

th Berlin, 13. Januar.

Es hat sich in den ersten fünf Wochen des Pazifik-Krieges gezeigt, daß die japanische Führung und der japanische Soldat die Gesetze der Kriegführung in Fernostland kennen. Es war gleichgültig, ob japanische Divisionen im Angriff gegen Hongkong, Malaya oder Manila standen. In jedem besonderen Fall waren sie nicht nur für diese Kriegsschauplätze — von denen jeder seine besonderen Bedingungen hat — richtig ausgerüstet, sondern auch ausgebildet. Sie bewegten sich in den malayischen Dschungel-Wäldern wie erfahrene Dschungel-Gänger. Ihre Taktik war auf die Besonderheiten der Unübersicht und Schwerganabarkeit dieser Wälder abgestellt. Sie hatten zwar angeblich dschungelgewohnte indische Divisionen gegenüber, aber diese waren durch die bessere Dschungel-Taktik der Japaner ebenso überrascht wie das englische Kommando in Singapur. Auch die Amerikaner haben auf den Philippinen mit Staunen die Eignung der japanischen Verbände für die Kriegführung auf solchen Inseln feststellen müssen. Obwohl ihr Oberbefehlshaber Mac Arthur seit einem halben Dutzend von Jahren auf den Philippinen lebte und befehligte, hat er nicht gleiche Formen der Anpassung seiner Taktik an das Gelände gefunden wie die japanische Angriffstruppe. Woher mögen diese Fehler und Unterlassungen der Feinführung im Westpazifik kommen? Sie sind einfach naturbedingt. Sie rühren von Gesetzen her, die Engländer und Amerikaner mißachten zu können glaubten. Sie fühlten sich heimisch in der ganzen Welt. Aber die Bedingungen der Räume, in denen sie sich meist vorübergehend aufhielten, haben sie nicht verstanden. Der Japaner steht im westpazifischen Raume nicht als Raumfremder. Irgendwo findet er überall Anklänge und Parallelen zu seiner Landschaft der Inselwelt oder der benachbarten Festlandräume. Darum kennt er auch die Einflüsse dieser Räume auf den Krieg. Darum weiß er auch, wie sie durch den Krieg überwunden werden. Darum gelingt ihm jeder Zugriff auf die westpazifische Zone. Er ist der Raumgewohnte. Er hat alle Vorteile in der Hand. Bei einiger Besinnung hätten seine Gegner diesen naturbedingten Unterschied erkennen müssen. Erst die Kriegsereignisse lassen die Angloamerikaner aus ihrem Schlaf der Selbstgefälligkeit erwachen.

Größter Oelbunkerhafen in japanischer Hand

□ Berlin, 13. Januar. Mit der Landung auf der Insel Tarakan an der Nordostküste Niederländisch-Borneos haben die Japaner ein besonders wichtiges Erdölgebiet Südostasiens in ihre Hand gebracht. Auf dieser Insel wird eine Jahresmenge von rund 700 000 Tonnen Erdöl gefördert. Die besondere Bedeutung Tarakans als Erdöllieferant besteht darin, daß das hier geförderte Erdöl unmittelbar als Heizöl, insbesondere für die Schiffahrt, verwendet werden kann, ohne daß eine weitere Bearbeitung bzw. Raffinierung nötig ist. Entsprechend diesen günstigen Verwendungsmöglichkeiten ist Lingkas, der Hafen der Insel, zum größten Oelbunkerhafen Ostasiens geworden, in dem sich u. a. auch die nordamerikanischen und englischen Kriegsschiffe mit Treibstoff versorgten. Da die bisherige Erzeugung von Tarakan sich lediglich nach den Absatzmöglichkeiten richtete, sind die Erdölvorkommen von Tarakan bisher keineswegs voll ausgenutzt worden; nach fachmännischem Urteil ist die Verdoppelung der Förderung und sogar eine Steigerung über die Verdoppelung hinaus möglich.

Gauleiter Giesler vor den Führern und Führerinnen der HJ.

nsg Dortmund, 13. Januar. Am Wochenende fand in Dortmund für 1942 die erste Dienstbesprechung der Bannführer und Bannmädelführerinnen des Gebietes Westfalen der Hitler-Jugend statt, an der auch die nächsten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Bannstäben teilnahmen. Nachdem bereits am Sonnabend die Abteilungsleiter und -leiterinnen des Gebietes einen Ueberblick über die geleistete und zu leistende Arbeit gegeben und K-Gebietsführer Oberbannführer van Oopen und Gebietsmädelführerin Schoneweg verschiedene wichtige Fragen behandelt hatten, wurde am Sonntag morgen die Arbeitstagung im Festsaal des Alten Rathauses fortgesetzt. Dieser Appell erhielt seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von Gauleiter Giesler, der bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor den verantwortlichen Führern der westfälischen Hitler-Jugend darlegte, wie er, der höchste Politische Leiter des Gaues Westfalen-Süd, die Aufgaben- und Zielsetzung der Jugend sieht und wie sein persönliches Verhältnis zu den Jungen und Mädeln ist, die ihren Dienst in der Bewegung erfüllen. Als Arbeitsrichtlinie stellte er der Führerschaft das Erziehungsziel einer bedingungslosen Ausrichtung der Jugend auf ein Leben im vollen Bewußtsein der deutschen Lebensgesetze, die Absage von aller verderblichen Träumerei und Sentimentalität. Mit diesem Kriege höre das alte Leben für uns endgültig auf, große Gestaltungen reifen bereits heran. Der Gauleiter umriß dann die Pflichten, die dem Deutschen im Osten erwachsen, und zeigte, daß man, wenn man sie erfüllen will, in der Organisation der Bewegung alle Tugenden eines Nationalsozialisten üben, daß man lernen muß, der Gemeinschaft zu dienen. Aus dem Dienen und dem Opfer erwachse die deutsche Zukunft. Eine solche Erziehung sei nur durch das Beispiel möglich, nur durch sie könne Autorität erworben werden, nur durch Autorität erreiche man neue Leistungen, und durch diese erwerbe man weiteres Vertrauen. Dazu gehöre auch das Wissen und Können. Gerade in diesem Punkte müsse in Deutschland noch Entscheidendes geschehen. Aber das Schwergewicht liege auf der Haltung. Immer wieder machte die Rede den Führern und Führerinnen klar, daß sie sich bei diesen Erziehungszielen durch nichts zermürben lassen dürfen, sondern unentwegt eine frohe und strahlende Jugend zu formen haben, die dann aller deutschen Leistungen der Gegenwart würdig ist. Der lange Beifall während und nach den Ausführungen bewies, daß die Führerschaft sich bedingungslos hinter sie stellte.

Vorübergehende Feldpostpäckchen-Sperre

⊢ Berlin, 13. Januar. **Ab 14. Januar setzt wieder eine vorübergehende Päckchen-Sperre im Feldpostverkehr ein. Zugelassen sind während der Sperre nur Feldpostsendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Päckchen-Sperre wird durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben.**

Budapest amüsiert sich über Märchen

pa Budapest, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die gesamte Presse des europäischen Südostens befaßt sich zum Teil in eigenen Stellungnahmen, zum Teil in ausführlichen Berichten ihrer Berliner Vertreter mit den anglo-amerikanischen „Sensationsmeldungen" von einer angeblichen „Putsch-Gefahr in Deutschland" und von den angeblich in der Reichshauptstadt dagegen getroffenen umfassenden „Sicherungsmaßnahmen". In Budapest veröffentlicht die amtliche Agentur MTI die Feststellung ihres Berliner Korrespondenten, alle in Berlin wohnenden Auslandskorrespondenten hätten diese in das Reich der Märchen gehörende Nachricht, von deren Gegenteil sie sich auch selbst überzeugen konnten, mit Erstaunen und Kopfschütteln zur Kenntnis genommen. Ein rechtsradikales Blatt spricht von englischen Propaganda-Ausführungen, die „nach hinten losgegangen sind" und bringt auch eine Information aus Stockholm, daß die Engländer diese „Nachrichten" nach den in der schwedischen Hauptstadt vorliegenden Berichten schon 48 Stunden später selbst nicht mehr ernst nahmen.

Wieder Sowjet-Angriffe zusammengebrochen

□ Berlin, 13. Januar. Im Raume ostwärts Orel sowie bei Wolokolamsk unternahmen die Bolschewisten am Sonnabend zahlreiche Angriffe, die immer wieder unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammenbrachen.

Welle auf Welle zurückgeschlagen

□ Berlin, 13. Januar. Während der harten Kämpfe der letzten Tage an der Ostfront hat die Besatzung einer Ortschaft unter Führung eines Oberleutnants mit besonderer Tapferkeit ihre Stellung gehalten. Alle Angriffe, die der an dieser Stelle zahlenmäßig weit überlegene Feind wiederholt gegen den Ort vortrug, wurden immer wieder abgewehrt, bis schließlich auch die letzte Angriffswelle im deutschen Abwehrfeuer zusammenbrach und über 300 tote Bolschewisten vor den deutschen Linien liegen blieben. Der Oberleutnant, der in unermüdlicher Einsatzbereitschaft ständig an der Seite seiner Soldaten in der vordersten Kampflinie stand, fiel bei diesen erfolgreichen Kämpfen.

SS.-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS. Herrmann gefallen

□ Berlin, 13. Januar. **An der Front im Osten fiel am 27. Dezember 1941 bei einem Angriff der Bolschewisten im Kampf um Deutschlands Freiheit der Kommandeur einer Einheit der Waffen-SS, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Richard Herrmann.**

Mit SS-Brigadeführer Herrmann, der nur 46 Jahre alt geworden ist, der im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse und in diesem Krieg mit den Spangen dazu sowie mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, verliert die SS einen Kameraden, dessen vorbildliche Arbeit in ihr weiterleben und Früchte tragen wird.

259 Sowjetflugzeuge abgeschossen

□ Helsinki, 13. Januar. Wie aus einem in der finnischen Presse veröffentlichten Bericht hervorgeht, hat ein finnisches Kampfflugzeug-Geschwader bis zum 18. Dezember insgesamt 259 feindliche Flugzeuge und vier Ballone abgeschossen. Als weiteren Erfolg führt der Bericht die Vernichtung von 52 feindlichen Lokomotiven an.

Ueber 200 reparaturbedürftige Schiffe in einer Dubliner Werft

□ Genf, 13. Januar. Der Hafendirektor von Dublin gab „Daily Mail" zufolge bekannt, daß zur Zeit allein in einer Werft mehr als 200 reparaturbedürftige Schiffe lägen. Es handelte sich dabei um die Liffley-Docks, die, nachdem sie mehrere Jahre außer Betrieb waren, vor einem Jahr die Arbeit wieder aufnahmen.

Roosevelt will Konfettikrieg führen

sa Rom, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Regierung von Washington bereitet einen großen Papierkrieg vor. Ueber ganz Europa sollen Millionen von Flugblättern abgeworfen werden, ungefähr 1½ Millionen jeden Tag. Sie sollen in den Vereinigten Staaten gedruckt werden, aber britische Flieger sollen das größere Risiko der Verteilung übernehmen. Cordell Hull habe erklärt, er verspreche sich von dieser Propaganda ganz besonders viel.

François-Poncet Generaldelegierter der Presse in der unbesetzten Zone

□ Vichy, 13. Januar. Der ehemalige französische Botschafter in Berlin und Rom, François-Poncet, ist zum Generaldelegierten der Presse in der unbesetzten Zone ernannt worden.

Die Gauleiter Süditaliens beim Duce

□ Rom, 13. Januar. Der Duce nahm am Sonntag im Palazzo Venezia in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Parteidirektoriums die Berichte der Gauleiter von Matera, Potenza, Palermo, Catania, Messina, Syracus und Trapani entgegen. Die Berichterstattung der Gauleiter wurde am Montag fortgesetzt.

Ueber 200 Millionen Lire zum Neubau von Bauernhäusern

sa Rom, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Im Jahre 1941 hat der faszistische Staat über 200 Millionen Lire zum Neubau von Bauernhäusern ausgegeben.

Englische Kampagne gegen de Valera

dp Stockholm, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Gegen den irischen Regierungschef de Valera wird von der englischen Presse immer unverhüllter Stimmung gemacht. „Sunday Expreß" veröffentlicht einen Leitartikel, der alles übertrifft, was seit Kriegsbeginn gegen den irischen Freiheitsstaat geschrieben worden ist. Falls er nicht hören wolle, müßten die Alliierten selber die Verteidigung Südirlands in die Hand nehmen. Ein Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet, daß 90 Prozent der Iren hinter de Valeras Neutralitätspolitik stehen; sie könnten auch nicht verstehen, warum gerade zu diesem Zeitpunkt irische Kriegs- und Flottenstützpunkte von besonderer Bedeutung sein könnten. Vor allem seien alle Offizierskreise in Dublin davon überzeugt, daß der Freistaat durchaus in der Lage sei, sich selber zu verteidigen.

Belagerungszustand in Bolivien

□ Buenos Aires, 13. Januar. United Preß meldet aus La Paz, daß die bolivianische Regierung über das ganze Land den Belagerungszustand verhängte. Den Anlaß bilde die von der Regierung geplante Verwendung der Erbschaftssteuer von 113 Millionen Bolivenos aus dem Nachlaß des Zinnmillionärs Patiaso. Diese sollte laut Parlamentsbeschluß für regionale Aufgaben öffentlichen Interesses in den Minendistrikten von Potosi und Oruro verwendet werden. Demgegenüber plane die bolivianische Regierung mit Hilfe jenes Betrages den Bau einer Eisenbahnlinie nach Cochabamba. Die Bevölkerung des gesamten Distrikts sei außerordentlich erregt.

Mutter von der eigenen Tochter erstochen

m Amsterdam, 13. Januar. In Den Haag erschien in einem Polizeirevier eine 27jährige Frau, die erklärte, daß sie ihre 62jährige verwitwete Mutter durch Messerstiche ums Leben gebracht habe. Als die Polizei am Tatort erschien fand sie in der Küche das Opfer der Bluttat, das bereits verschieden war. Die Feststellungen haben ergeben, daß Mutter und Tochter sich morgens um 8 Uhr im Schlafzimmer befunden haben, wo die Frau von der Tochter mit einem Messer angefallen und dann durch das ganze Haus verfolgt worden war. Ueberall wurden Blutspuren gefunden. Bei der Untat wurden mehrere Messer und sogar eine Säge gebraucht, bis die Mutter in der Küche niederstürzte und dort verschied. Beide Frauen wohnten allein in dem Haus, und das Verhältnis zwischen beiden war vor allem in der letzten Zeit sehr schlecht. Ohne unmittelbaren Anlaß war die Tochter zu dieser furchtbaren Tat geschritten.

125 Jahre Kreis Recklinghausen

— Recklinghausen, im Jan. In einem feierlichen Betriebsappell der Kreisverwaltung Recklinghausen wurde des 125jährigen Bestehens des Landkreises Recklinghausen gedacht. Ueber die Entwicklung des Landkreises in diesen 125 Jahren hat Landrat Dr. Reschke in einem Aufsatz im „Westfälischen Kalender 1942" eingehend geschrieben. An dem Betriebsappell nahmen teil: Regierungspräsident Graf von Stosch, der Kreisleiter Auras, der Vertreter des Deutschen Gemeindetages Dr. Kottenberg, die Bürgermeister von Gelsenkirchen und Recklinghausen und die Bürgermeister des Kreises Recklinghausen.

Schule für Zwillinge in Rom

— Rom, im Jan. Die Errichtung einer Schule, in die ausschließlich Zwillinge aufgenommen werden sollen, wird in Rom vorbereitet. Zweck der Gründung ist die Sammlung von Tatsachenmaterial zur Zwillingsforschung. Man meint, im Untergeistige Entwicklung der Schüler die charakterliche und gendsten beobachten und daraus wertvolle Schlußfolgerungen ziehen zu können.

Wölfe unter Renntieren

— Oslo, im Jan. In der Gegend von Lom (Norwegen) haben in diesem Winter unter den zahmen Renntieren Wölfe fürchterliche Musterung gehalten. Man hat nunmehr nach Lom sechs Krag-Büchsen nebst Munition geliefert und Schußprämien in Höhe von 1000 Kronen ausgesetzt. So will man die Wolfsplage weitest möglich eindämmen.

Soldatischer Edelmut gegenüber Feinden

— Rom, im Jan. Im Militärhospital zu Bari befindet sich mit anderen verwundeten Kriegsgefangenen der britische Soldat Thomas Griffin Neville, gebürtig aus Cape Provence in Südafrika. Er geriet letzt durch eine plötzliche schwere Blutung in unmittelbare Lebensgefahr. Seine Rettung gelang dank der edelmütigen Hilfsbereitschaft des italienischen Sanitätssoldaten Lorenzo Quinto, der freiwillig 350 ccm seines eigenen Blutes spendete, um die Lebensgefahr des kriegsgefangenen feindlichen Soldaten zu beschwören.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 13. Januar

Es gibt nur ein einziges Ding in der Welt, von dem man behaupten kann, daß es nie, wenigstens nie ganz täusche, und dies ist echte, wahre Freundschaft.
E. T. A. Hoffmann

Das Programm für den heutigen Gauleiter-Besuch

Das Rahmenprogramm für den heutigen Besuch des Gauleiters Giesler in Herne wickelt sich folgendermaßen ab:

8.55 Uhr: Empfang des Gauleiters durch Kreisleiter Rieper an der Stadtgrenze.

9.00 Uhr: Abschreiten der Front der auf dem Adolf-Hitler-Platz angetretenen Formationen der Partei durch den Gauleiter.

9.15 Uhr: Feierliche Ratsherrensitzung im Rathaus in Anwesenheit des Gauleiters. Tagesordnung: 1. Bericht des Oberbürgermeisters, 2. Bericht des Kreisleiters, 3. Ansprache des Gauleiters.

11.00 Uhr: Tagung des politischen Führerkorps im Hotel Schmitz mit Ansprachen des Kreisleiters und des Gauleiters.

14.00—17.00 Uhr: Besichtigungen u. a. der Kreisleitung, des Schlosses Strünkede mit dem Heimatmuseum, des Sommerbades an der Bergstraße, des für die Errichtung eines Kreisbauses vorgesehenen Geländes und des für den Bau einer Kreisschulungsburg in Aussicht genommenen Grundstücks.

17.00 Uhr: Kundgebung der Hitler-Jugend mit einer Ansprache des Gauleiters im Saalbau Strickmann.

18.30 Uhr: Oeffentliche Kundgebung mit einer Rede des Gauleiters im Saalbau Koopmann (Eintrittskarten hierzu sind restlos vergriffen).

Herms Niel dirigiert fürs WHW.

Karten in Castrop-Rauxel zu haben

Die Arbeitsgaue XX und XXII, Westfalen-Süd und Kassel, veranstalten, wie der „Stadtanzeiger" bereits ausführlich berichtete, in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Großkonzert in Herne, im Saalbau Strickmann, am Sonntag, dem 18. d. M., 17 Uhr, zu Gunsten des KWHW. 1942. Es wirken mit: 90 Musiker und ein Chor von 100 Arbeitsmännern.

Unter der Stabführung von Prof Herms Niel werden all seine schönen und uns so bekannt und lieb gewordenen Lieder erklingen. Aber auch noch unbekannte Lieder von Herms Niel werden wir in Erstaufführungen zu Gehör bekommen. Diese Veranstaltung, deren Erlös dem WHW. zur Verfügung gestellt wird, soll zum Höhepunkt der diesjährigen WHW.-Aktion im Kreisgebiet werden. Da das Konzert von 17 bis 19 Uhr dauert, ist es auch bequem von auswärts zu erreichen.

Sichere sich jeder rechtzeitig eine Eintrittskarte in den örtlichen Verkaufsstellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Herne, Bahnhofstraße 45, Castrop-Rauxel, Castrop-Rauxel 1, Am Markt, sowie bei den KdF.-Warten in den Betrieben, denn bald schon werden die Veranstaltungen ausverkauft sein. Die Eintrittskarten kosten 1, 2 und 3 RM. Ueberdies sind Spenden auf das Konto 3737 der NSV. bei der Sparkasse Herne einzuzahlen. Des weiteren machen wir darauf aufmerksam, daß die Spendenlisten für die Ausschreibung der Wunschlieder bei den Amtswaltern der NSV. sowie bei der Kartenverkaufsstelle KdF., Herne, Bahnhofstraße 45, zur Einzeichnung bereitliegen.

Am 15. Januar Unterrichtsbeginn an den Volksschulen

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird am Donnerstag, dem 15. Januar, der Unterricht an den Volksschulen wieder aufgenommen.

Auszeichnung

Der Gefreite Josef Kohke in einem Panzer-Abwehr-Regiment vor Moskau, Sohn des Konrektors a. D. Chr. Kohke, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl., nachdem er vor zirka 2 Monaten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde.

Rassegeflügelschau

Der Geflügelzuchtverein Habinghorst veranstaltet am Sonnabend, dem 17. und Sonntag, dem 18. Januar, im Saale Gerken (früher Thimm), Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße 107 (Straßenbahn-Haltestelle Post Habinghorst) eine Rasse-Geflügel-Schau, verbunden mit einer vorbildlichen Lehrabteilung. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg.

Abgabe von Eiern an Nichtselbstversorger durch Geflügelhalter

Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, ist hinsichtlich der Abgabe von Eiern durch Geflügelhalter an Nichtselbstversorger und sonstige Bezugsberechtigte eine sofort in Kraft tretende Neuregelung getroffen, auf die wir besonders hinweisen.

Gaueigene Abzeichen

Einmal im Jahre führt die NSV eine Gaustraßensammlung mit eigenen Abzeichen durch. Diese Gaustraßensammlung findet in diesem Jahre am 18. Januar statt. Wir sind schon jetzt auf diese gaueigenen Abzeichen gespannt. Sie sollen nämlich besonders schön ausgefallen sein und aus dem Leben im NSV.-Kindergarten künden.

Schulung der Betriebssportwarte

Das Kreissportamt der DAF. führt am 25. Januar auf der Sportanlage der Gewerkschaft „Friedrich der Große I/II" (Herne) eine Schulung der Betriebssportwarte und -wartinnen durch, bei der u. a. die Schulungen „Lebensrettung" und „Judo", ferner Hallenspiele und eine Jahrestagung (Gasthof Friedrichsed) auf dem Programm stehen.

Industriestadt in Weiß

„Im Grünen" lag sie, schön, wie wir sie alle kennen, lange Monate hindurch, lag im Grün der Gärten und Vorgärten, im Grün der das Stadtgebiet zierenden Waldstücke, im Grün der ausgedehnten Felder und Weiden, der Wege und schmückenden Anlagen, grün vom weichen märzlichen Lerchenlaut bis hin zum gellenden herbstlichen Fasanenschrei. Vorbei nun die lichtfrohe, sommerselige Zeit des Grünens und Blühens, vorbei auch die novembergrauen Wochen der Wandlung vom Licht zum Dunkel — und nun hüllt der winterliche Himmel unsere Stadt in das leuchtende Weiß!

Wie anders nun das Bild wenn man hinunterblickt von Schwerin über Rennbahn und Altstadt oder vom Schellenberg hinab übers Grutholz nach der Nordstadt und weiter ins beginnende Münsterland oder umgekehrt von dort gegen die sanftansteigende Höhe der Südstadt und vom Osten her gegen den immer lieblich anmutenden Aufbau des Stadtteils Dorf Rauxel — im Weiß fast noch schöner als im Grün.

Markanter, einprägsamer, härter sind nun die Züge des Angesichts unserer Stadt geworden. Mehr noch als sonst zeigt sie nun in der Abhebung der Linien vom einhüllenden Weiß, daß sie eine Stätte harter und nimmerruhender Arbeit, eine „Industriestadt" ist. Zwar möchten winterliche Dunstfülle und aufsteigende Bodenfeuchtigkeit wie schonend und schützend die aufragenden Industrieriesen dem schweifenden Blick verhüllen, aber markig und gleichsam wie selbstund wertbewußt reckt sich hier und dort ein Kamin, da und da ein Förderturm durch die weißgraue Hülle gegen den Himmel. Und dann und wann gibt ein Wintersonnenstrahl dem von der Anhöhe über die Stadt schweifenden Blicke sogar das silberne Band des Kanals frei oder den leuchtenden Schienenstrang und die verkehrsreiche Straße des Führers, die Reichsautobahn.

Ja, deutlicher noch als „im Grün" prägt der Winter die ehernen, harten Züge im Antlitz der Industriestadt durch das plastische Schwarz-Weiß. Und diese Linien der Industrie, sie reden auch eine deutliche Sprache für das weite weiße Feld und den verschneiten Wald im Stadtgebiet; denn jeder Förderturm, jeder Kamin, jeder Schienenstrang sagt dem Beschauer: sieh, wir sind steinerne und stählerne Zeugen dafür, daß auch ringsum unter der die Landschaft deckenden weißen Hülle noch emsiges Leben ist: das Leben der Arbeit tief unten in Grube und Schacht, gleichsam eine zweite, dem Auge des Tages verborgene „Industriestadt". Hunderte von Metern tief im Herzen der Erde eine unterirdische Industriestadt, die Tag und Nacht schafft für die Industriestadt und für das weite Land, das da oben liegt im winterlichen Weiß.

So liegt nicht Tod unter der starren Hülle, sondern Leben. Und über dem Leben, das da schürft und schafft tief unten im Schoße der Erde unter unserer Stadt, deckt die schützende Schneeschicht noch das keimend schlafende Leben der kommenden Frucht. Ackerland, Saatgefilde, Fruchtträger ist ja das große Gebiet unserer Industriestadt. „Es wächst viel Brot in der Winternacht" — so sagt ein Dichter, um anzudeuten, daß auch die erstarrte Winterdecke lebendiges Werden unter sich birgt, das bald, nach wenigen Wochen der Winterruhe hervorbricht und der Erde ein neues Kleid gibt, „vom Eise befreit", wie Goethe sagt.

Und in diesem Jahre, in der Kriegszeit, redet da das kalte, weiße Winterkleid unserer heimatlichen Erde nicht noch eine andere, ernstere Sprache? Gemahnt es uns nicht an die ausgedehnten, fast endlosen, in Frost erstarrten Schneefelder des Kriegsgebiets im Osten, in dem die Söhne unserer Heimat kämpfen, marschieren und ausharren Tag und Nacht? Oefter noch als sonst lenkt nun das winterliche Weiß unsern Blick von der Heimat hinüber nach der Front, mitfühlend, mitringend, mit dem Herzen dabei, bei denen, die dort stehen und Kämpferwacht halten für Deutschland für dich, für uns alle So wird das Schneekleid, das sich dehnt zwischen dort und hier, zum Mittler, zur Brücke zwischen Heimat und Front, bis auch dort wieder wärmer die Sonne steigt und mit dem ersten, diesmal heißer ersehnten Grün neue Kraft weckt zu neuer Tat.

Dann wird auch unser heimatliches Gefild wieder prangen „im Grünen", grün von der Kottenburg bis zum Kanal, sprossend durch fruchtverheißende Weiten, blühend an Weg und Wiesenrand, und unsere Stadt wird wieder sein, was ihr Name ihren Doppelcharakter kennzeichnend, so treffend sagt: die „Industriestadt im Grünen". W.

Feind in Sicht!

Auf unseren in Uebersee operierenden Schiffen ist Ausguck ein Wort, das groß geschrieben wird. Von den Männern, die Tag und Nacht unermüdlich auf Wache stehen, die bis zur körperlichen und geistigen Ermüdung immer wieder in das Nichts der unendlichen Weltverlorenheit des Meeres und des Himmels blicken, berichtet der auf dem Schweren Kreuzer „Admiral Scheer" eingeschiffte Matrose Hein Mosel in nachstehenden hübschen Versen.

Pausenlos, in Wind und Stürmen
Steht der Ausguck auf der Wacht,
Gleich ob Wolken schwarz sich türmen,
Ob der Sturmwind heult zur Nacht.

Wenn des Schiffes Leib erzittert,
In des Wassers wilder Flut,
Und der Meeresgott erbittert
Wütet ob der Menschheit Mut.

In des Tropenabends Schwüle,
Wenn das Meer noch sanft erbebt,
In des Morgens frischer Kühle,
Wenn die Sonne sich erhebt.

Wenn der Möven flinke Scharen
Kreisen um den hohen Mast,
Wenn der Haifisch in den klaren
Fluten seine Beute fasst.

Wenn des Mondes sanftes Leuchten
Füllt das weite, stille All,
Sterne in den unerreichten
Höhen funkeln ohne Zahl:

Tag und Nacht, zu jeder Stunde
Späht der Ausguck übers Meer,
Geht sein Blick weit in die Runde,
Sucht am Horizont umher.

Schönste Pflicht, die ihn begeistert,
Stolzes Ziel, das seiner harrt,
Schwierigkeiten, die er meistert,
Bleibt auch der Erfolg bewahrt.

Einmal wird es sich erfüllen,
Sei's bei Tage, sei's bei Nacht,
„Feind in Sicht!" So wird erbrüllen,
Jener Ruf, für den er wacht...

Matrose Hein Mosel

Ausrichtung der Jugend auf den Endsieg

Zeitnahe Feierstunde unserer Hitler-Jugend im Gloria-Theater

Als Auftakt ihrer diesjährigen Tätigkeit veranstaltete die Hitler-Jugend unserer Stadt am 2. Januarsonntag zusammen mit dem BDM. im Gloria-Theater eine Feierstunde, zu der unter anderen Ehrengästen auch Oberbürgermeister Dr. Anton, die Ortsgruppenleiter Tollkamp und Bolenz, Kreisschulungsleiter Wiemann und die Vertreter der Parteigliederungen erschienen waren. Nach den den Ehrengästen gewidmeten Begrüßungsworten des Stammführers Radi und dem gemeinsamen Liede „Lasset die Fahnen im Winde wehn" behandelte Ortsgruppenleiter Tollkamp in eingehender Ansprache zunächst die besondere Bedeutung des gegenwärtigen Schicksal- und Entscheidungskampfes. Auch die Jugend habe schon die Pflicht und das Interesse alles, was sie könne mit in die Waagschale zu werfen damit der Endsieg bei den deutschen Waffen und Fahnen sei. Letzten Endes gehe es ja um sie und ihre glücklichere Zukunft in einem größeren und schöneren Deutschland, um ein zweckmäßiger geordnetes Europa.

Kreisschulungsleiter Wiemann führte den Blick der Jungen und Mädel noch zwingender und eindringlicher zum Kern der Dinge, um die es in diesem Freiheitskrieg der jungen Nationen geht. Er verbreitete sich besonders eingehend über die Großraumpolitik, die eine andere Aufteilung der Länder zur Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse aller Nationen wolle, der aber sowohl die Plutukraten als auch die Bolschewiken widerstreben. Beide leisten aber nur Vorspanndienste des internationalen Juden- und Freimaurertums. Nach Darstellung der Wirtschaftsgeschichte der einzelnen Länder und „Räume" ging der Vortragende zur Schilderung der Aufteilung und der Sicherung des europäischen Wirtschaftsraumes ein, wie sie durch Adolf Hitler und dem Verband der Achsenmächte in die Wege geleitet wird. Der Osten bilde nach Ausmerzung der roten Pestbeule das Siedlungs- und Kolonisationsland. Glücklich und stolz müsse sich die deutsche Jugend schätzen, daß sie in die Zeit solcher geschichtlicher Entscheidungen hineingeboren sei. Deutsch sein bedeute eine besondere Verpflichtung, der alle, auch die Jugend schon, gerecht werden müssen.

Nach dem Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" folgte die Gefallenenehrung, bei der Stammführer Radi unter Trommelwirbel die Namen der für Deutschlands Größe und Freiheit in diesem Kriege bereits gefallenen der Hitler-Jugend Castrop-Raurels bekannt gab. Zu ihren Ehren senkten sich die Fahnen, erhoben sich in ehrfürchtigem Schweigen alle Anwesenden. Hierauf erfolgte das Absingen der beiden Nationalhymnen.

Die Wethestunde, durch die unsere Jugend nahe an das große Geschehen der Zeit herangeführt werden soll, ist zu Ende, der Versuch muß — den Eindruck hatten wohl alle Teilnehmer — durchaus als gelungen bezeichnet werden.

Schon im vorigen Weltkrieg wurde es als eine dringliche Aufgabe angesehen, in der heranwachsenden Jugend ein tiefes Verständnis für die vaterländische Kultur und für die Stellung unseres Volkes unter den anderen Mächten wachzurufen. So veranstaltete das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht im Winter 1916/17 eine Reihe von Vorträgen, in denen sich namhafte Historiker mit der Frage beschäftigten, wie das in den geschichtlichen Erscheinungen enthaltene Bildungsgut auf den Geist und die Gesinnung des deutschen Menschen wirken könne

Daß jetzt seitens der Hitler-Jugend als der vom Führer beauftragten Organisation sich der gleichen Aufgabe annimmt, kann nur als willkommen und richtig beezichnet werden.

„Treibt Sport und ihr bleibt gesund!"

Die Uebungsstunden der Arbeitsgemeinschaft der Ortswaltung Rauxel sind Dienstags von 19—21 Uhr für Frauen und Freitags von 19.30—21.30 Uhr für Männer in der Turnhalle der Bismarckschule, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße. Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen.

Aus der Hitler-Jugend

Welcher Hitlerjunge knipst am besten?

Die besten Photos werden ausgestellt

Am 1. Februar wird in Hagen eine Photo-Ausstellung des Reichsbundes Deutscher Amateurphotografen e. V. eröffnet, der von der Gebietsführung Westfalen auch eine Abteilung für Jungen und Mädel angefügt werden soll. Zu dieser Abteilung sind nur Bilder von Kameraden und Kameradinnen der Hitler-Jugend im Alter bis zu 18 Jahren zugelassen. Die Bildergröße darf nicht unter 13 × 18 cm sein. Die Bilder selbst können alle Motive umfassen.

Alle Hitlerjungen und Mädel des BDM., die an dieser Ausstellung interessiert sind und über geeignete Bilder verfügen, werden aufgefordert, sich an der Ausstellung zu beteiligen und der Gebietsführung in Münster, Diepenbrockstraße 30, ihre Photos zuzuschicken. Die besten Bilder werden mit Preisen ausgezeichnet.

Reise und Verkehr

Die Reichsbahn an Sonntagen

Die Reichsbahndirektion Essen macht darauf aufmerksam, daß eine Aenderung im Fahrplan für die an Sonntagen verkehrenden Reisezüge eingetreten ist. Die Aenderungen werden durch Aushänge und auf den Bekanntmachungstafeln in den Bahnhofsvorräumen bekanntgegeben. Nähere Auskunft geben die Fahrkartenausgaben und die Auskunftstellen der Reichsbahn.

900 KdF.-Wanderungen

Viele Volksgenossen haben in KdF.-Wanderungen willkommene Ablenkung und Entspannung gefunden. Nach einer vorsichtigen Berechnung wurden im vergangenen Jahr im Gau Westfalen-Süd 900 KdF.-Wanderungen mit weit über 20 000 Teilnehmern durchgeführt. Die Heide war zurzeit der Blüte ein besonders beliebtes Wanderziel. Sonnenwendfeiern, Fuchsjagden, Ski- und Schlittenwanderungen wie auch Jahresabschluß- und Silvesterwanderungen erfreuten sich großer Beliebtheit. Der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" steht eine große Anzahl langjährig geschulter und bewährter Wanderführer zur Verfügung. Es ist also Gewähr dafür geboten, daß jede Wanderung zu einem Erlebnis wird.

Kein Schulzeugnis für Januar

An den Volks- und Mittelschulen sind nach einer Anweisung des Reichserziehungsministers im Zusammenhang mit der Neuregelung des Schuljahres Halbjahrszeugnisse am letzten Schultage im Monat Januar und am letzten Schultage vor Beginn der Sommerferien zu erteilen. Es wäre aber unzweckmäßig, Schülern des letzten Jahrganges, die Ostern aus der Schule entlassen werden, zwei Monate vor der Entlassung Halbjahrszeugnisse zu geben. Deshalb hat der Minister jetzt für die Uebergangszeit, in der Entlassungen aus der Volks- und Mittelschule noch zum Ostertermin stattfinden, angeordnet, daß von der Erteilung eines Halbjahrszeugnisses am letzten Schultage im Januar bei den Volksschulkindern abzusehen ist, die nach Erfüllung ihrer achtjährigen Volksschulzeit Ostern aus der Volksschule entlassen werden. In den Mittelschulen und in den Aufbauzügen an Volksschulen ist das am letzten Schultage im Januar zu erteilende Halbjahrszeugnis den Schülern der 6. Klasse bereits bei Beginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien zu erteilen.

Neues vom Eisernen Sparen

Sparmöglichkeiten erweitert / Unterbrechung bei besonderer Belastung

Die Bestimmungen über das Eiserne Sparen werden durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers, veröffentlicht im Reichssteuerblatt Nr. 2, in verschiedener Richtung erweitert und ergänzt. Insbesondere wird die Sparfähigkeit einmaliger Zuwendungen erweitert. Während bisher neben den Festbeträgen von einmaligen Zuwendungen nur Weihnachts- und Neujahrszuwendungen eisern gespart werden konnten, können nun auch Urlaubsabgeltungen, Entschädigungen für die Zusammenlegung von Familienheimfahrten, Lehrabschlußprämien und Geschäftsjahresabschlußprämien gespart werden. Voraussetzung für die Sparfähigkeit ist, daß diese einmaligen Zuwendungen auf Grund eines Gesetzes oder einer Tarifordnung oder einer vom Reichstreuhänder gebilligten Betriebsordnung oder Dienstordnung bezahlt werden.

Während die Festbeträge nur vom Arbeitslohn eines Arbeitsverhältnisses eisern gespart werden können, sind einmalige Zuwendungen auch dann sparfähig, wenn sie aus einem zweiten, dritten oder weiteren Arbeitsverhältnis gezahlt werden. Es sind in diesem Falle bei den zuständigen Kreditinstituten besondere Sparkonten zu errichten. Erhält ein Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber oder von verschiedenen Arbeitgebern mehrere sparfähige einmalige Zuwendungen, so kann er von jeder einzelnen Zuwendung bis zu 500 Mark eisern sparen. Einberufene können von einmaligen Zuwendungen ihres Arbeitgebers auch dann eisern sparen, wenn sie eine Lohnsteuerkarte nicht vorgelegt haben.

Von Bedeutung ist auch die Bestimmung, daß auch innerhalb eines laufenden Kalendervierteljahres das Eiserne Sparen unterbrochen werden kann, wenn unvorhergesehene Belastungen eintreten. Der Widerruf der Sparerklärung kann auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt werden, nach dessen Ablauf sie von selbst wieder aufsteht. Die Gültigkeit der Sparerklärung ruht für den Zeitraum, für den der Arbeitnehmer keinen steuerpflichtigen Arbeitslohn bezieht, z. B. infolge Erkrankung. Bei der vorzeitigen Zurückzahlung von Sparguthaben wird nicht kleinlich verfahren. Ein dringender Notfall wird in der Regel anerkannt, wenn dem Sparer durch Geburt eines Kindes, Verheiratung eines Kindes, Todesfall oder Krankheitsfall in der Familie, Umzug, Luftbeschädigung usw. so hohe Kosten erwachsen, daß ihm die Zahlung aus dem laufenden Arbeitslohn oder anderen Mitteln nicht zugemutet werden kann. Auch der Tod des Sparers kann für die Hinterbliebenen ein dringender Notfall sein. Ebenso wird dem Antrag der Arbeitnehmerin, die sich verheiratet, regelmäßig entsprochen.

Der Rundfunk am...

Dienstag: Im Solistenkonzert von 11—11.30 Uhr spielt Prof. Walter Niemann „Sommerland" von Julius Weismann und eine eigene Komposition. — Staatskapellmeister Johannes Schüler dirigiert im Deutschlandsender in der „Musik zur Dämmerstunde" von 18—19 Uhr Werke von Mozart, Dittersdorf, Cherubini und Wolf-Ferrari. Solist: Ferdinand Leitner (Cembalo). — Die Rundfunkspielschar des Deutschlandsenders der Hitler-Jugend singt Madrigale und neuere Volkslieder unter Leitung von Erich Steffen von 18—18.30 Uhr. — Franz Lehar mit den Wiener Philharmonikern hören wir in der Sendung „So klingt's bei uns in Wien" von 20.20—21 Uhr. — „Klassischer Humor und Tanz" von 21—21.10 Uhr. Heitere und schershafte Lieder von Mozart werden von Lore Hoffmann, Walter Ludwig, Karl Schmitt-Walter und Eduard Kandl, begleitet von Michael Raucheisen, gesungen. — Carl Emil Fuchs, Curt Kretzschmar und Willi Richartz dirigieren „Unterhaltende Weisen für Großes Orchester" von 21.10 bis 22 Uhr. Solist ist: Otto Hüsch (Bariton).

Zirkus Holk

Roman von Herbert Steinmann

21. Fortsetzung.

„Also doch", murmelt er vor sich hin, „immer wieder dasselbe — nutzlos vertane Zeit, nutzlos vertanes Geld! Man jagt einem Phantom nach — ich bin bald dieses Spiels müde."

Nochmals prüft er die Telegramme. Steil stehen zwei Falten auf seiner Stirn.

Die Hand greift zur silbernen Glocke auf dem Tisch. Flugs ist der italienische Kellner in der blütenweißen Jacke zur Stelle.

„Signore befehlen?"

„Melden Sie mir ein Ferngespräch an!"

„Wohin, Signore? — Wieder wie gestern abend?"

„Ja!" Der Kellner eilt davon.

Der Einsame auf der Terrasse preßt die Lippen aufeinander. Sein Blick sieht alle die Pracht dieser schönen Weltgegend nicht mehr.

Er sieht andere Bilder, fern diesem Paradies.

Aber sie müssen nicht schön sein, diese erschauten Bilder aus der Vergangenheit, aus der Gegenwart — man sieht es seinem Gesicht an.

*

Flinkfüßig eilt Lore Witt durch das graue Portal eines hohen Mietshauses an der Grenze zwischen dem Berliner Zentrum und dem Norden.

Da öffnet sich schon zu ebener Erde ein Fenster mit einer blauen Gardine, und ein weißhaariger Frauenkopf lugt hervor.

„Wo wollen Sie hin, Fräulein?"

Lore Witt beugt sich zu der unterirdischen Portiersfrau herab.

„Zu Mölders."

„Gartenhaus — zwei Treppen — links. Seien Sie vorsichtig, Fräulein, die Treppe ist frisch gebohnert.

Klapp, schlägt das Kellerfenster wieder zu.

Ueber das nach Bohnerwachs riechende Treppenhaus des sogenannten „Gartenhauses" — ein paar lilienartige Gebilde im Jugendstil, die die bunten Glasfenster des Treppenhauses schmücken, sind die einzige Rechtfertigung für diese Bezeichnung — gelang Lore Witt vor die Tür, die sie sucht.

Auf ihr Klingeln erscheint eine hübsche, sauber aussehende Frau in heller Küchenschürze. Auf dem Läufer im Hintergrunde des Flurs tollen zwei Blondköpfe, ein Junge und ein Mädchen herum.

„Hans, Grete, wollt ihr wohl nicht so toben? — Zu Herrn Holk möchten Sie, Fräulein? Augenblick mal, ich glaube, er ist zu Hause."

Frau Mölders läßt die Tür offenstehen und eilt um die Gangecke, wo sie an eine Tür klopft.

Ihr erster Blick fällt auf eine große, schwarze Decke, die mit einem starken Bindfaden quer vor das Bett gespannt ist.

Hans Holk, gekleidet in einen dicken, dunklen Pullover und eine schwarze Hose, wendet den Kopf. Er sitzt am Tisch und ist eifrig mit Schreiben beschäftigt.

„Nanu, spielen Sie Theater, Herr Holk?" fragt Frau Mölders belustigt.

„Vielleicht, Frau Mölders", antwortet er ernsthaft.

„Dann legen Sie mal 'ne Pause ein — draußen ist eine junge Dame, die Sie sprechen will. Ich wußte ja noch gar nicht, daß Sie eine Braut haben!"

Hans Holk steht richtig verlegen aus. Im Augenblick schießt ihm der Gedanke an Lydia durch den Kopf. Aber die weiß ja gar nicht seine Adresse.

Frau Mölders lächelt geradezu schwiegermütterlich seine Verlegenheit hinweg.

„Aber da ist doch nichts dabei. Jeder Topf muß 'nen Deckel haben. Und die Dame macht einen so netten Eindruck mit ihren blanken Augen und dem frischen Gesicht."

Hans Holk atmet auf. Das kann nur Lore Witt sein.

Schon eilt er zur Flurtür.

„Lore, welche Ueberraschung!"

Sie steht ihn verlegen an.

„Eigentlich hätte ich ja nicht zu Ihnen kommen dürfen, Hans, es schickt sich nicht — aber ich konnte es nicht aushalten, ich mußte Ihnen die Neuigkeit gleich erzählen."

„Deswegen brauchen wir doch nicht auf dem Flur stehen zu bleiben", sagt Holk und schiebt die Besucherin rasch an der neugierig dreinschauenden Wirtin vorbei ins Zimmer.

Lore Witt kann nicht mehr hinter dem Berge halten.

„Was meinen Sie, was Fuhrmann mir heute vormittag für einen Segen gegeben hat?" fragt sie atemlos.

Hans Holk preßt die Lippen aufeinander.

„Wenn er Sie beleidigt hat, Lore, dann . . ."

„Seien Sie doch nicht gleich wieder so hitzig, Hans. Fuhrmann war die Liebenswürdigkeit selber. Er lobte mich über den grünen Klee, allerdings sei ich doch wohl sehr überarbeitet, und ich hätte noch keinen Urlaub gehabt. Er könne es aber nicht verantworten, daß ich mich so quäle und dauernd im Zirkus bei der Arbeit säße — kurz und gut, er hat mir zwei Monate Ferien aufgeschwatzt. Ich hab Sie genommen, und nun frage ich mich, Hans, ist das nun ein besserer Hinauswurf oder nicht?"

Zweifelnd sieht Lore Witt Hans Holk an.

Der zuckt die Achseln.

„Das soll nun der Teufel wissen. Fast sieht es so aus, als ob Fuhrmann Sie mit sanfter Gewalt loswerden will. Aber schließlich müssen wir uns um die Eigenarten des Herrn Fuhrmann Sorgen machen? Den Urlaub haben Sie auf jeden Fall nötig. Erstens, weil Sie wirklich genug gearbeitet haben, und zweitens, weil ich Sie jetzt mehr als sonst brauche, wirklich dringend brauche, Kameradin Lore."

Lore Witt freut sich eben noch über sein fröhliches, verschmitzt lächelndes Gesicht — da wird sie auf einmal blaß.

Ihr Blick ist auf eine offenstehende Kommodenschublade gefallen. Was sie da unter allerhand Krimskrams liegen sieht, sind Karten.

Lauter neue Kartenspiele.

Karten liegen auch auf der Kommode, auf dem Tisch.

Ihr Blick wandert zu Hans Holk. Ein Schlucken kommt ihr in die Kehle.

Karten, Hans? Schon wieder Karten! Können Sie das Spielen denn nicht lassen? Und Sie haben mir doch versprochen . . ."

Hans Holk hebt die Hand an die Lippen.

„Pst — nicht weitersprechen, Lore. Sie sind in einem großen Irrtum. Haben Sie Mut?"

Lore Witt kann nur verwundert nicken.

„Warum nicht, Hans?"

„Also los denn — die Vorstellung beginnt. Stellen Sie sich mal vor die Decke, da — nehmen Sie dieses Herz-As, Lore — nein, in die rechte Hand — strecken Sie sie weit nach rechts aus — so" — schon kramt er in einer Schublade — „keine Angst, es ist eine Luftpistole — hoppla —."

Ein kurzes Klacken. Lore fühlt einen Ruck in der Hand, die die Karte hält — das Blatt flattert zu Boden.

Das Herz-As ist glatt herausgeschossen.

Lore Witt begreift nicht ganz.

„Großartig, Hans! Aber was soll das?"

Holk sieht sie stolz an. Ein Leuchten ist in seinen Augen.

„Das ist der Anfang einer neuen artistischen Sensation!"

H. H. Lonkas, der Meister der Karten! Der Magier mit der Maske. Leider hat die Truppe vorläufig nur ein Mitglied."

„H. H. Lonkas", murmelt Lore verwirrt.

„Jawohl, Hans Holk persönlich, wenn auch mit etwas durcheinander gewirbelten Buchstaben — aber ich will aus der Firma schon etwas machen, das habe ich mir gelobt."

Ungläubig, mit einem hellen Lächeln und strahlenden Augen sieht Lore den Begeisterten an.

„Hans — Sie wollen Artist werden? Eine artistische Nummer aufmachen? Sie, der Sie alles verabscheuten, was Zirkus hieß und was Ihnen Flitter und fauler Zauber schien?"

Hans Holk wird ernst.

„Ich habe erkannt, wie dumm und töricht ich war, Lore. Ich hätte mir viel ersparen können, hätte ich auf meinen Vater gehört. Jetzt werde ich mir selber den Weg bahnen oder fallen." Ein Zug trotziger Energie ist plötzlich um den Mund des jungen Mannes.

„Ich brauche den Zirkus Holk nicht. Ich kann mir — und wenn es zwanzig Jahre dauert — auch mein eigenes Unternehmen bauen."

Eine große und helle Freude ist in Lore Witts Herzen, er ist doch ein Holk! Wie er jetzt so dasteht mit all der frischen Energie, den blitzenden Augen, der lebhaft vorgestreckten Hand, da ist er ein verjüngter Georg Holk, da gleicht er ganz dem Besitzer des Zirkus Holk, wenn dieser vor großen Entschlüssen und Entscheidungen, vor Kämpfen und Plänen steht.

Und sie kann es nicht anders, sie muß es sagen:

„Das ist meine schönste Stunde, Hans!"

Er sieht sie voll an, wieder spürt er das warme, herzliche Gefühl für sie, das er nie zu deuten wußte.

„Und Sie werden mich nicht im Stich lassen, Lore? Sie werden mir auch jetzt beistehen?"

„Jetzt erst recht, Hans. Ich möchte, ich will . . ." Das sonst so gewandte Mädchen kommt ins Stottern. Es ist doch so furchtbar schwer, so etwas zu sagen.

„Nun, Lore?"

„Ich möchte — ich möchte mit Ihnen zusammenarbeiten. Ich meine, Sie brauchen doch jemand, der die Verhandlungen führt und ihre Verträge abschließt. Sie müssen auch eine Assistentin haben — aber ich weiß nicht, wie Sie das auffassen werden, Hans."

„Richtig fasse ich das auf, Kameradin Lore. Aber darf ich das auch annehmen? Ich hätte es nicht gewagt, Sie darum zu bitten. Nun bieten Sie es mir selber an. Lore, es wird kein leichter Weg. Ich habe die halbe Nacht und den ganzen Vormittag an den einzelnen Tricks und den Texten gearbeitet" — seine Hand deutet auf viele beschriebene Bogen —, „man zaubert keine neue artistische Nummer aus dem Nichts. Wir müssen ganz klein anfangen, bei Unternehmungen arbeiten, die nicht viel Gage zahlen. Die Not kann kommen, die Engagementslosigkeit, wir können ausgepfiffen und nicht anerkannt werden. Vor allem brauchen wir noch viele Wochen, bis die Nummer steht. Es ist ein Sprung ins Ungewisse, Lore — es ist meine Pflicht, Sie zu warnen."

Das Mädchen hat ganz ruhig zugehört.

Sie weiß das alles genau so gut wie er. Sie ist ja vom Fach. Auch in der Artistik fällt kein Meister vom Himmel, mögen auch in diesem Fall die Grundbedingungen besonders günstig liegen. Pfuscher und Phantasten kann man nicht gebrauchen.

Lore Witt weiß auch, was sie aufgibt.

Wenn ich dich nicht so furchtbar lieb hätte, du großer Junge, täte ich's wohl nicht, denkt sie, aber das darfst du niemals wissen. Sonst denkst du gar ich spekuliere auf dich und den Zirkus.

„Wenn Sie mich zur Partnerin haben wollen, Hans, ich glaube, ich kann Ihnen nützlich sein. Und wenn das Kapital nicht reicht, ein paar Ersparnisse habe ich auch."

Fortsetzung folgt.

Verpflegung bei 30 Grad minus an der Ostfront

Aus Leberwurst ist Speiseeis geworden / Warmes Brot in dem entferntesten Bunker

Wasser aus dem See gehackt

Von SS-Kriegsberichter Anton Kloß

PK. **Im Osten.....** Wir stehen im Waldquartier eines Infanterie-Bataillons. Um uns herum die Männer in ihrer dicken Pelzbekleidung, über die sie die weißen Tarnhemden gezogen haben. Wie Schneemänner laufen sie zwischen den hohen Stämmen des verschneiten Waldes herum. Kleine Feuer brennen überall. Ein Holzgestell auf der anderen Seite des Weges fällt mir auf. Es ist aus Birkenstämmen mit Draht zusammengebundne. Zwei Mann stehen davor und unterhalten darunter ein lustiges Feuer. Was zu Hause der Kühlschrank ist, das ist hier dieser offene primitive Wärmeschrank. Der alte Lukullus würde vor Neid erblassen.

Auf den Holzrosten des Gestells liegen Konservendosen aller Art, mit Fleisch-, Fisch- und Wurstinhalt. Einen Stock höher sind die Kommißbrote gestapelt.

Die Verpflegung, die Hunderte von Kilometern mit Lastwagen herangeholt wird, ist zu einem festen Eisklumpen gefroren. Der Inhalt der Büchsen ist knochenhart, aus der Leberwurst ist Speiseeis geworden, die Zitronen haben sich in Eierhandgranaten verwandelt, das Brot ist hart wie Stein. In dem Wärmegestell wird die Verpflegung nicht nur aufgetaut, sondern sie wird darüber hinaus erwärmt, soweit wie sie es verträgt. Dann erst wird sie verteilt.

Die Trägerkolonnen stehen mit Säcken bereit, um die Verpflegung in Empfang zu nehmen. Sie haben diese mehrere Stunden lang zu tragen, bis sie zur Truppe in die entferntesten Bunker kommt. Die Brote sind so heiß geworden, daß der Kamerad in der vordersten Linie sie nach vielen Stunden noch warm empfangen kann. Büchsenfleisch und -wurst sind weich und bekömmlich, die Zitronen so frisch, als seien sie eben gepflückt.

„Dort können Sie eine echte Winterszene beobachten", meint jemand neben mir.

Ich drehe mich um. Ein gewaltiges Weinfaß von gut halber Manneshöhe steht da. Rings herum ein hoch auflodterndes Feuer. Und obendrauf sitzt ein finnischer Soldat, der sich bemüht, das Spundloch einzuschlagen. Der Wein muß auftauen, denn er soll heute an die Kompanien ausgegeben werden. Dicht daneben steht einer, der sägt und sägt. Was sägt er nur? Eine dicke runde Scheibe bearbeitet er mit der Bogensäge. Es ist ein Rad Schweizerkäse, den er in große Portionen zerteilt; der Käse ist so hart geworden, daß man ihm mit dem Messer nicht mehr beikommen kann.

Alles, was wir brauchen, tauen wir auf. O nein, wir können nicht einfrieren, hier im karelischen Wald. Solange wir Beil und Säge haben, ist alles gut. Denn davon hängt unser Leben ab. Von früh bis spät sind Männer dabei, Holz zu fällen, zu zersägen und zu zerhacken. Ein Baum nach dem andern fällt, und doch ist in diesen Wäldern nicht zu bemerken, daß hier eine Truppe ihren Holzvorrat deckt; dabei ist der Holzbedarf keineswegs gering!

In all den Bunkern und Zelten brennen lodernde Feuer. Ein Fachmann hat einmal ausgerechnet, daß zum Bau eines Bunkers durchschnittlich vier bis sechs Kubikmeter Stämme benötigt werden, und die gleiche Menge wird in jedem Bunker alle paar Tage zum Heizen gebraucht. Zum Heizen und zum Auftauen. Selbst der PK.-Mann muß sich seine Schreibmaschine auftauen, und der Filmberichter muß seine Kamera warmhalten, damit das Oel nicht erstarrt. Aus dem gleichen Grunde zünden die Kraftfahrer des Morgens unter den Motoren ihrer Wagen und Räder kleine Feuer an. Das Wasser für den Kaffee wird aus dem See gehackt oder es wird Schnee gesammelt und aufgetaut.

So leben wir in Karelien unter dem Polarkreis. Wir verlieren dabei nicht den Mut. Und die Waffen frieren uns nicht ein — keineswegs. In wiederholten Winterangriffen schon haben unsere tapferen SS-Männer den sowjetischen Gegner aus seinen Stellungen geworfen. Der Kampfesmut unserer SS-Männer erstarrt nicht. Wenn unser bolschewistischer Gegner etwa damit rechnen sollte, dann tippt er gründlich daneben!

Die erste deutsche Chirurgin

Dr. Elisabeth Winterhalter 85 Jahre / Erinnerungen einer tapferen Medizinerin

In München konnte unlängst als erste deutsche Chirurgin Dr. Elisabeth Winterhalter in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit das 85. Lebensjahr erreichen.

Die Geschichte des medizinischen Frauenstudiums reicht viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt. Mit Erlaubnis Friedrichs des Großen durfte schon 1754 Dorothea Christina Erxleben, geborene Leporin, aus Quedlinburg an der Universität Halle den Doktorhut erwerben. Diese allererste deutsche Aerztin war zeitlebens ihren männlichen Kollegen ein leuchtendes Vorbild an Aufopferung und Pflichttreue. Fast zwei Jahrhunderte mußten vergehen, bis sich wieder einige Frauen als Medizinerinnen in den Dienst der leidenden Menschheit stellten. Unter ihnen hatte neben Elisabeth Winterhalter, Emilie Lehmus, Ida Democh-Maurmeier und Franziska Tiburtius die große deutsche Aerztin und Forscherin Dr. Agnes Bluhm, der erst vor einigen Jahren durch den Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde, besondere Erfolge zu verzeichnen. Sie hat sich nicht nur als Medizinerin, sondern auch durch ihre Untersuchungen über die Erblichkeit des Alkoholismus und die Rassenhygiene einen Namen gemacht.

Alle diese Frauen haben noch in der Schweiz studiert, da Angehörige des „zarten Geschlechts" damals in Deutschland noch nicht zum Studium zugelassen waren. Erst durch einen Beschluß des Bundesrats im Jahre 1899 wurde ihnen die Teilnahme an der ärztlichen Prüfung ermöglicht. Dr. Elisabeth Winterhalter, die jetzt in der bayerischen Landeshauptstadt in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihr 85. Lebensjahr vollenden konnte, war die erste Münchenerin, die Medizin studierte, und die erste Frau in ganz Deutschland, die als Chirurgin große Operationen durchführte. Seit 1891 wirkte sie als praktische Aerztin erfolgreich in Frankfurt am Main und von 1895 an darüber hinaus als Gynäkologin. Tausenden von Frauen hat Dr. Winterhalter im Laufe der Jahrzehnte in ihren schwersten Stunden beigestanden.

Man hat ihr dies wahrlich nicht leicht gemacht. Von ihren männlichen Kollegen wurde die erste deutsche Chirurgin und Gynäkologin vielfach angefeindet oder verspottet. In den Witzblättern aber erschienen Karikaturen über die junge Medizinerin, die sie zeigten, wie sie im Operationssaal schaudernd die Hände vors Gesicht schlug, weil sie angeblich kein Blut sehen konnte, oder sich in den nächstbesten männlichen Patienten verliebte. Man wollte darum auch die ersten deutschen Aerztinnen unbedingt zu „Herzspezialistinnen" stempeln.

Dr. Winterhalter hat sich jedoch durch alle diese Anfechtungen nicht irremachen lassen, sondern zielbewußt den Weg fortgesetzt. Heute ist die deutsche Medizinerin längst anerkannt und gleichberechtigt mit ihren männlichen Kollegen, was nicht zuletzt dem rastlosen Streben und tiefgründigen Fachwissen dieser wackeren Münchnerin zu verdanken ist. Noch als hochbetagte Greisin interessiert sie sich für alles, was mit der Heilkunde zusammenhängt, und beteiligt sich auch an der Förderung des ärztlichen Nachwuchses. Dieser blickt in Stolz und Verehrung zu der Jubilarin auf, die dem weiblichen Geschlecht sein vornehmstes Recht des Helfens und Heilendürfens miterobern half.

Kampfgebiete auf Malaya

Das Kriegsgebiet auf der malayischen Halbinsel verlagerte sich weiter nach Süden. Das Sultanat Kedah an der thailändischen Grenze war zuerst erkämpft, dann folgten an der Westküste Penang und Wellesley, schließlich das reiche Zinngebiet Perak. Auch dieses Sultanat ist durchstoßen. In den letzten Tagen ist es den Japanern gelungen, bis zur Nordgrenze von Selangor vorzudringen.

Selangor: Eines der unter britischem Protektorat stehenden Sultanate an der Westküste der Halbinsel. Von der Hauptstadt Kuala Lumpur sind es noch 300 Kilometer bis Singapur. Die geopolitische Bedeutung von Selangor ist darin zu sehen, daß an diesem Küstenstreifen die Verengung der Straße von Malakka beginnt, so daß die britische Handelsschiffahrt unmittelbar in das Wirkungsfeld der japanischen Streitkräfte gerät. Wichtig als Kautschukgebiet. Landeinwärts erhebt sich das Dschungelgebiet bis zur Höhe von 5000 Fuß.

Kuala Lumpur: Nach Singapur wichtigster Platz, Hauptstadt der „Vereinigten Malayischen Staaten". Urwaldstadt mit breiten Straßen und teilweise pompös angelegten Gebäuden. 120 000 Einwohner; hebliche Zahl von Europäern ansässig.

Auf der Ostseite der Halbinsel Malaya sind die Japaner ebenfalls weiter nach Süden vorgedrungen. Hier haben sie nach dem Durchschreiten des Küstengebietes der Sultanate Kelatan und Trengaanu den Staat Pahand erreicht und den Flugplatz Kuantan besetzt.

Pahang: Das größte Sultanat auf der Halbinsel, benannt nach dem größten Strom Malayas. Seit 1888 unter britischer Gewalt. Wichtige Städte Kuala Lipis, Kuantan und Pekan. Wenig durchforschtes Urwaldgebiet.

Kuantan: Am gleichnamigen Fluß, Hafenstadt an der Ostküste. Zinn- und Kautschukgebiet. Wenige Siedlungen. Stark mit chinesischer Bevölkerung durchsetzt. Wichtig durch seine günstige Lage am Südchinesischen Meer als Flankenschutz für Singapur gegen etwaige Angriffe aus der Bucht von Siam. Daher wurde hier ein Flugplatz von den Engländern angelegt.

Johore: Sultanat auf der Südspitze der Halbinsel, liegt unmittelbar der Insel Singapur gegenüber. Seit 1885 britisches Protektorat. Das Gebiet ist militärisch zur Zeit noch nicht von den Japanern bedroht. Die japanische Aktivität erstreckt sich einstweilen auf den Abwurf von Flugblättern in chinesischer, malayanischer und indischer Sprache, gemäß der Zusammensetzung der Bevölkerung. Sobald Johore Kriegsgebiet wird, ist Singapur von der Landseite her unmittelbar bedroht.

Kunst und Wissenschaft

Hans Schaarwächter: „Der Max"

Großer Lustspiel-Erfolg in Köln

Das Kölner Schauspiel brachte das Lustspiel „Der Max" von Hans Schaarwächter zur Uraufführung. Schaarwächter ist Dramaturg an der Kölner Bühne. Er setzte sein frohes Spiel um den grazzartig gezeichneten Diener Max persönlich in Szene. Das Publikum lohnte Stück und Aufführung durch lauten Beifall.

Fritz Gottwald: „Der Mann von gestern"

Straßburger Uraufführung

Im Schauspiel des Straßburger Theaters wurde das Lustspiel „Der Mann von gestern" von Fritz Gottwald aus der Taufe gehoben. Dem Lustspiel ist ein witziger, spritziger Dialog zu eigen. Es wurde unter der Spielleitung von Bruno Harprecht mit freundlichem Beifall aufgenommen.

Spanische Gelehrte kommen nach Deutschland

Deutschland unterhält auch im dritten Kriegswinter mit den uns befreundeten Nationen enge kulturelle Beziehungen. Einer Einladung der Deutsch-Spanischen Gesellschaft folgend, kommt der angesehene spanische Archäologe Prof. Dr. Martin Almagro nach Deutschland zu einer Vortragsreise. Almagro, der Universität Barcelona angehörend, wird in Wien, München und Berlin Vorlesungen halten. Ein weiteres Mitglied der Universität Barcelona, der Historiker Prof. Dr. Fernando Valms, wird ebenfalls in Deutschland Gastvorlesungen halten.

Um das Musikleben Litzmannstadts verdient gemacht

Zum städtischen Musikdirektor berufen

Ratsherr Adolf Bautze wurde zum Städtischen Musikdirektor in Litzmannstadt berufen. Diese Berufung ist mit Rücksicht auf die großen Verdienste Bautzes um das Musikleben Litzmannstadts erfolgt. Seit 1925 im damaligen Lodsch ansässig (seine Wiege hat in Kreuzburg in Oberschlesien gestanden) setzte er sich zunächst um die Pflege der deutschen Chormusik ein. Im Jahre 1934 gründete er seinen bald berühmt gewordenen Bach-Chor. Wiederholt leitete Bautze das Lodscher Philharmonische Orchester. Als auch für Lodsch die Befreiungsstunde schlug, rief er das Städt. Orchester, das heutige Städtische Sinfonieorchester, ins Leben. Im vergangenen Jahre wurde Bautze mit dem Musikpreis der Stadt Posen ausgezeichnet.

Eine Aufgabe der Künstler

Der über alles Erwarten große Erfolg der Sammlung von Woll- und Wintersachen verdient es, daß dieses einzigartige Geschehen als politisches Dokument und einmütiges Bekenntnis der Heimat zur Front auch für die Zukunft im Bild festgehalten wird. Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste die deutschen Künstler aufgefordert, kennzeichnende Augenblicke der großen Wintersachensammlung für die Front künstlerisch zu gestalten. Diese Werke sollen uns und späteren Generationen Zeugnis sein für den Opfergeist der Heimat und ihren Dank an die kämpfende Front.

Ein gläubiges Gemüt

Von Alexander Ponto erzählen seine Angehörigen die folgende nette Geschichte: Als Alexander vier Jahre alt war, starb die Nachbarin, Frau Müller. Alexanders Eltern kamen von der Beerdigung, und man sprach von den guten Eigenschaften der Verstorbenen. Ein Gewitter zog auf und begann mit Blitz und Donner. In die Stille hinein ertönte die Stimme des kleinen Alexander:

„Heute donnert nun Frau Müller schon das erstemal mit!"

Die Liebe ist größer

Die große deutsche Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung, die mit ihrem unerhörten Erfolg von jetzt 56 Millionen Stück auch die kühnsten Erwartungen übertroffen und einen hämischen Feind Lügen gestraft hat, ruft doch Gedanken in uns wach, die nicht bloß mit Wolle und Wintersachen zu tun haben, sondern die weit darüber hinausgehen und die es verdienen, daß sie einmal ausgesprochen werden.

Das deutsche Volk hat immer sein Verständnis für nationale Forderungen durch tatsächliche Leistungen bewiesen. Das war einst so in Befreiungskriegen und im Weltkrieg, als es Gold und Silber gegen schlichtes Eisen eintauschte und dies Opfer stolz und freudig brachte. Heute nun tritt es mit einer womöglich noch gesteigerten nationalen Leistung an den Opfertisch des Vaterlandes, indem es Sachen spendet, an denen es vielleicht mehr hängt als an Gold und Silber, Dinge, die ihm selbst Lebensbedürfnis bedeuten. Ist doch sein Lebenszuschnitt nach den schweren Kriegsjahren ganz gewiß nicht mehr üppig zu nennen, und es wurde ihm diesmal zu Weihnachten nichts mehr geschenkt, was über den Kriegshaushalt hinausging, es kam vielmehr der Aufruf, selbst zu verschenken, was es noch hatte. Und doch hat diese Parole Wunder gewirkt! Wunder, die uns selbst überrascht haben.

Wie ist das möglich gewesen? Worin liegt die Erklärung? Nun, einmal gewiß darin, daß tatsächlich das deutsche Volk in der Heimat mit seiner Front und ihrem schweren Schicksal eng und unlöslich verbunden ist. So besteht eine solche Einheit des Willens zwischen Front und Heimat, daß dies Opfer als etwas ganz Selbstverständliches empfunden und geleistet wird. Der eine führt nur die Waffen, die der andere ihm immer wieder neu reicht. Eine solche Einheit haben wir noch nicht erlebt, und wir sind stolz darauf.

Und doch liegt der Kern noch tiefer. Was letzten Endes dieses Wunder vollbracht hat, ist noch innerlicherer Art. Man würde es vielleicht zu sehen bekommen, wenn man all den Gebern und Spendern, die nicht etwa bloß in den sogenannten besitzenden Kreisen zu suchen sind, einen Augenblick ins Herz schauen könnte. Dort liegt letztlich der innerste Antrieb und Auftrieb zu dieser wunderbaren Opferkraft. Denn es ist ja doch kein Zwang gewesen, kein unbedingtes Muß, sondern ein freiwilliges Opfer mit dem Appell an das Herz und die Liebe. Und in diesem Punkt hat das deutsche Volk noch nie versagt, auch diesmal nicht. Und wiederum ist es auch nicht bloß die natürliche, selbstverständliche Liebe, die Menschen als Glieder eines Volkes und eines Blutes für einander empfinden, es ist mehr, es ist ein heiliges Aufgebot der Liebe, eine Mobilmachung aller Liebe, die in einem Volk still und tief verborgen liegt, die aber, wenn sie aufgerufen wird, zu einem gewaltigen Strom anschwillt, der alle mit sich reißt. Solche Liebe ist größer als alle Not, sie wächst mit der Not und überwindet die Not. Und so sind diese Gaben alle echte und wahre „Liebesgaben", die diesen stolzen Namen wirklich verdienen. Und gerade auch deshalb, weil sie nicht den eigenen Angehörigen gespendet werden, sondern weil der Empfänger uns ganz unbekannt bleibt und wir von ihm nur das eine wissen: es ist ein deutscher Bruder und Kamerad, der es braucht! Und das genügt. Das ist erst die volle, ganze uneigennützige opfernde Liebe, die wirklich das größte Wunder ist und bleibt.

Daß unser Volk das fertiggebracht hat, ist ein gutes Zeichen. Es beweist, daß es innerlich und seelisch gesund ist und daß ihm auch die bestandenen schweren Jahre noch nichts haben antun können, daß seine inneren Kräfte und Reserven noch unverbraucht sind.

Das ist etwas sehr Wichtiges und Bedeutsames. Denn es wird schließlich ein solcher Krieg, wie dieser, nicht bloß mit Waffen und Kanonen allein geführt oder gar gewonnen, sondern es geben da auch noch andere Dinge den Ausschlag. Aus dem Weltkrieg kennen wir noch den lapidaren Ausspruch: Wer die besten Nerven hat, wird den Krieg gewinnen! Vielleicht liegt der tiefe Sinn dieses Wortes eben doch noch tiefer, vielleicht könnte man — mitten im Krieg — sagen: Wer am meisten Kraft der Liebe hat, der wird schließlich siegen.

Und diese innere Rüstkammer unseres Volkes, aus der wir jetzt die ersten Waffen hervorholen, die ist noch unerschöpflich, da liegen noch ungeahnte Schätze, die nur darauf warten, daß sie gehoben werden. Daran ist unser Volk noch sehr reich, reicher als manches andere Volk, das größere irdische Reichtümer und Hilfsquellen sein eigen nennen mag.

Darum braucht uns auch in diesem harten dritten Kriegswinter nicht einen Augenblick bange zu sein. Aus dem Kraftquell der Liebe strömt immer neue Kraft hinüber und bildet eine unzerstörbare Brücke zwischen Front und Heimat, dem Volk und seinen Soldaten, und gibt beiden Teilen Mut und Zuversicht. Ja, noch mehr, es gibt uns die sicherste Garantie des wohlverdienten Sieges, den auch alle Lüge und Verleumdung uns nicht mehr aus den Händen reißen werden. Die Liebe ist größer und stärker als die Lüge. Diesen Beweis haben wir unseren Gegnern erbracht, sie werden es zu spüren bekommen.

Für uns gibt es im Schicksalskampf um unsere Existenz und Freiheit und in der Verteidigung all dessen, was wir uns in Pflichterfüllung, harter Arbeit und vielfältiger Entsagung errungen haben, nur den einen Befehl, aus dem heraus bisher alle unsere Erfolge, Siege und Taten erwuchsen, das Kommando „Führer befiehl, wir folgen!"

Wir aber freuen uns unseres Volkes und seiner Kraft.

Der vorbildlose Opfergeist der Heimat

Historische Manifestation der Unerschütterlichkeit der Volksgemeinschaft

Das Zeugnis der Wintersachensammlung

Ein besonders eindrucksvolles Kennzeichen dieses einzigartigen Wettbewerbs der deutschen Herzen ist die Tatsache gewesen, daß gerade auch die Spenden aus wenig begüterten und aus kinderreichen Familien, von alten Mütterchen, von der Jugend und sogar von Soldaten selbst besonders zahlreich gewesen sind.

Der Mantel des Taxichauffeurs

Vor einer Ortsgruppensammelstelle in Wien steht eine große Menschenmenge bis über die Breite der beiden Nachbarhäuser Schlange. Ein vorüberfahrender Taxichauffeur hält an und fragt, was der Auflauf zu bedeuten habe. Als er erfährt, daß hier die Sammelstelle für Woll-, Pelz- und Wintersachen für unsere Soldaten ist, zieht er seinen Schafpelzgefütterten Mantel aus, ungeachtet der herrschenden Kälte, drückt ihn dem nächsten Wartenden in die Hand und bittet ihn, er möge den Mantel drinnen in der Sammelstelle abgeben, da er selbst eilig weiterfahren müsse. Alle, die es miterleben, schauen überrascht; er aber sitzt schon wieder in seinem Taxi und fährt davon.

Ihr einziges Paar Wollstrümpfe

Ein Blockwalter der NSV kam zu einer alten Frau in Linz, die ausschließlich von der Familienfürsorge lebt. Es verwunderte ihn nicht, als die



Frau betrübt erklärte, daß sie rein gar nichts zu spenden habe. Er tröstete sie mit den Worten, daß auch der gute Wille anerkennenswert sei. Nachdem er noch verschiedene andere Parteien im Hause besucht hatte, traf er an der Haustür das alte Mütterchen, daß ihm ein Päckchen in die Hand drückte. Es sei ihr jetzt eingefallen, sagte sie lächelnd, daß sie sich vor einiger Zeit ein Paar Wollstrümpfe gestrickt hätte. Dieses einzige Paar warme Strümpfe, das sie besitze, wolle sie jetzt den Soldaten geben. Als der Blockwalter sagte, daß er die Strümpfe nicht annehmen könne, erwiderte sie drängend: „Doch, doch, nehmen Sie nur! Ich hätte keine ruhige Stunde, wenn ich in warmen Strümpfen daheimsäße und dabei denken müßte, irgendein Soldat müsse frieren."

82jährige bringt ihr Strickkleid

Eine 82jährige Frau aus einem Altersheim in Würzburg, die jahrelang nicht mehr ausgegangen war, kam mit Stock und Hörrohr in eine Sammelstelle und gab dort ein Strickkleid ab. Da sie selbst nicht mehr in der Lage ist, es aufzutrennen und in Pulswärmer und Strümpfe umzustricken, wollte sie nicht erst warten, bis der Sammler kommt, sondern es möglichst rasch auf der Sammelstelle abgeben, damit die Verarbeitung des Kleides rechtzeitig vorgenommen werden konnte. Zwei Nächte lang hatte sie vor Unruhe nicht schlafen können, weil das Kleid nicht gleich zu finden war. Es war noch ihr einziger, für die Sammlung verwendbarer Besitz.

Spende einer 21köpfigen Familie

Im Kreise Zwiesel im bayerischen Wald hat eine Familie mit 19 Kindern, von denen sechs Söhne im Felde stehen, es sich dennoch nicht nehmen lassen, alles, was sie nur irgend abgeben konnte, u. a. Lederhandschuhe, neue Socken und einen Schal, zu spenden. Eine Arbeiterfamilie im gleichen Kreis — die Frau und Mutter ist seit anderthalb Jahren krank und bettlägerig — hat für die Soldaten ein Unterhemd, ein Paar Handschuhe, einen Kopfschützer — alles neue Sachen — und dazu noch ein Paar Schi abgegeben.

Die ärmste Familie der Ortsgruppe

Den schönsten Beweis beispielhafter Gebefreudigkeit erbrachte eine Familie in der Ortsgruppe Gievenbeck in Münster, von der kaum eine Spende erwartet worden war. Der Vater ist bei der Städtischen Müllabfuhr; die Mutter hat neun Kinder unter 14 Jahren zu betreuen. Aber trotz Inanspruchnahme durch die große Kinderschar fand die Frau noch Zeit, aus Pelzresten drei Pelzkragen, eine Pelzweste und fünf Paar pelzgefütterte Pulswärmer zu schneidern.

Die Weihnachtsgratifikation des unbekannten Arbeiters

In der Sammelstelle einer württembergischen Stadt erscheint ein schlichter Arbeiter und gibt ein verschnürtes Päckchen für die Wollsammlung ab. Der Ortsgruppenleiter öffnet es. Es enthält ein nagelneues wollnes Hemd und eine ebenso neue Wollunterhose. Beide frisch aus dem Laden. Daraufhin läßt der Ortsgruppenleiter den Spender zurückholen und sagt ihm, daß diese warmen Sachen doch gar nicht getragen seien und wohl von dem Spender selbst dringend benötigt würden. Die Antwort des Spenders ist kennzeichnend für den Geist des deutschen Arbeiters in diesem Kriege: „Wegen eines körperlichen Leidens darf ich nicht zur Wehrmacht einrücken. Um aber trotzdem meine Pflicht zu erfüllen, habe ich meine ganze Weihnachtsgratifikation und die Punkte von meiner Kleiderkarte gern gespendet, damit draußen ein Kamerad nicht zu frieren braucht."



Seine Weihnachtsgeschenke gespendet

Auf der Dienststelle der NSDAP. Ortsgruppe Müllenbruch, Kreis Emscher-Lippe, erschien ein schwerbeschädigter Weltkriegsteilnehmer mit einem großen Paket, dessen Inhalt für die Wintersachensammlung bestimmt war. Das Paket enthielt zwei Pullover, ein Paar neue Wollstrümpfe, ein neues Flanellhemd, zwei neue Flanell-Leibbinden und einen Wollschal. Fast alles Dinge, die der Spender selbst erst zu Weihnachten bekommen hatte. Die Spende ist umso höher zu werten, als der Mann im jetzigen Kriege selbst drei Söhne unter den Waffen stehen hat.

„Getragen hab' ich ihn nie"

Ein Bergmann, Vater von acht Kindern, hat zu Weihnachten von seiner Frau nach emsigem Sparen und vielen Verzichten einen Pullover im Werte von 32 Mark zum Geschenk erhalten. Er überreichte ihn mit den Worten: „Gesehen habe ich ihn jetzt, getragen habe ich ihn nie, aber für unsere Soldaten ist er gerade recht."

Das viel größere Geschenk

In eine Sammelstelle des Kreises Emscher-Lippe kommt ein Wolhyniendeutscher. Er legt eine schwere mit Lammfell gefütterte Jacke, eine schöne kunstgewerbliche Handarbeit auf den Tisch und erklärt: „Jahrelang hat mir diese Jacke die besten Dienste getan, ich weiß, was es heißt, Tag und Nacht in Eis und Kälte draußen zu sein. Heute bin ich in der Heimat geboren, gern gebe ich dieses Stück unseren Soldaten, die mir ein viel größeres Geschenk gegeben haben, die Heimat."

Der Pelzmantel des Feldmarschalls

Auf der Sammelstelle in Sagan wurde der Pelzmantel aus dem Nachlaß des Generalfeldmarschalls von Roon von dessen Urenkel abgegeben. Der Mantel, der den großen Soldaten auf seinen Winterfeldzügen begleitet hatte, ist aus schwarzem Tuch gefertigt und pelzgefüttert. Er trägt als einziges Zeichen des hohen Ranges seines Trägers einen schmalen roten Streifen unter dem Umlegekragen.

Das höchste Opfer

Die Mutter eines gefallenen Soldaten bringt alte warme Kleidungsstücke ihres Sohnes in eine Wiener Sammelstelle. Ganz schlicht sagt sie: „Wenn sie ihm schon nichts mehr nützen können, dann solle sie wenigstens seinen Kameraden zugute kommen." — Auf der Sammelstelle in Heidau im Kreise Liegnitz, deren Leiter der Vater des in englische Gefangenschaft geratenen Korvettenkapitäns Kretschmar ist, gab ein Vater die gesamte Schiausrüstung und sämtliche Wintersachen seines gefallenen Sohnes ab. — Eine alte 60jährige Frau, die von dem kargen Verdienst lebt, den sie als Brotausträgerin erhält, spendet im Kreise Zwiesel (Bayrischen Wald) für unsere Soldaten eine Wollweste und einen Schal. Ihr einziger Sohn ist in diesem Kriege gefallen. Sie hat wohl das größte Opfer gebracht, das überhaupt gebracht werden kann, und trotzdem folgt sie auch bei der Wintersachensammlung dem Rufe des Führers.

„Lieber unbekannter Soldat . . ."

In einer Münchener Sammelstelle öffnet sich die Tür und ein junges Mädchen fragt schüchtern, ob es vielleicht schon zu spät sei, sie hätte nicht früher kommen können. Sie öffnet ihren Koffer und breitet einen entzückenden Pullover von weißer Wolle mit Rollkragen vor uns aus, legt ein Paar Pelzstiefel, ferner Brust- und Lungenschützer, Pulswärmer und andere Sachen auf den Tisch. Im Aermel des Pullovers knistert ein Zettelchen: „Lieber unbekannter Soldat! Diese kleine Liebesgabe schickt Dir Fräulein X. Y., München, X.-Straße". Verlegen schaut das junge Mädchen drein, als der Zettel so unerwartet gelesen wird.

Es war ein großer Volksentscheid

Stärkster Eindruck in Rom

sa Rom, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Das Endergebnis der deutschen Wollsammlung, so schreibt ein römisches Blatt, wird alle Erwartungen übertreffen. Aber weit größer als der praktische Zweck ist der moralische Erfolg, den das deutsche Volk in diesen Tagen vor aller Welt erringt. Es ist ein großer Volksentscheid, ein Treuegelöbnis der inneren Front, ein höchster Beweis daß die deutsche Opferbereitschaft das schlagendste Dementi der Gerüchte ist, die von der feindlichen Propaganda über ein Nachlassen der Kampfkraft des deutschen Volkes ausgestreut wurden. Von Korrespondenten aus Berlin werden einzelne Episoden geschildert und immer wieder darauf hingewiesen, daß niemand zurückstehen wollte, selbst wenn er nur einen wollenen Strumpf zu geben hatte. Wir haben selbst in Rom viele solcher Episoden erlebt. Dem Aufruf unserer Ortsgruppe war schon in den ersten Tagen ein großer Erfolg beschieden, und im Deutschen Haus hatten HJ. und NS-Frauenschaft alle Hände voll zu tun, um die Gaben zu ordnen. Es soll in diesem Zusammenhang auch der italienischen Wollsammlung gedacht werden, die vor kurzem von der faszistischen Partei durchgeführt wurde. Es wurden in diesem Falle Wollreste gesammelt, die neu verarbeitet werden. Es war rührend, wie hier so manche arme Frau, die kaum etwas zu geben hatte, mit einer Hand voll Wolle ankam, und in wenigen Tagen war es soviel, daß ganze Magazine davon gefüllt werden konnten.

„Eine viertel Unterhose"

pa Budapest, 13. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der beispiellose Erfolg, den der Appell des Führers zur Sammlung von Woll- und Pelzsachen für unsere an der Ostfront stehende Wehrmacht gehabt hat, scheint sich auf den Geisteszustand der englischen und nordamerikanischen Propagandafuden verheerend ausgewirkt zu haben. Denn es grenzt doch schon beinahe an Idiotie, wenn z. B. der Londoner Sender zu berichten wußte, in Berlin nähmen Militärpatrouillen den Männern und Frauen auf der Straße die Pelzmäntel und warmen Sachen ab, um diese an die Front zu schicken, oder wenn er da wissen wollte, daß bereits im ganzen Reich Haussuchungen vorgenommen worden seien, um festzustellen, über was für Kleidungsstücke jeder einzelne noch immer verfüge. Natürlich werden jetzt „die Deutschen in der Heimat sich vor Frost schütteln müssen", prophezeite der gleiche Trottel, und sein amerikanischer Kollege war noch viel „besser" informiert. Er hatte sogar schon ausgerechnet, wieviel jeder deutsche Soldat an der Front von der Wollsammlung erhalte, nämlich nach einer Meldung eines USA-Senders genau eine viertel Unterhose, ein drittel Hemd, ein fünftel Pullover. So arg war also der angebliche „Mißerfolg" unserer Wollsammlung, und das alles in einer Zeit, da doch schon als vorläufiges Ergebnis die überwältigende Ziffer von mehr als 32 Millionen Stück mitgeteilt worden war. Diese Zahl hat man freilich auf viereinhalb Millionen „reduzieren" müssen, um die angebliche „100prozentige Enttäuschung für den Führer" glaubhaft zu machen. Wir brauchen eine solche Art von Propaganda nicht einmal mehr niedriger zu hängen. Wir können nur noch herzhaft lachen.

„Unter Deuch", schwatzen sie

ll Genf, 12. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Auch der Rundfunk in Frankreich wie in der Schweiz hat eine sachliche Bewertung des phantastischen Resultates der deutschen Wollsammlung gebracht. Ganz besondere Beachtung findet man in der ausländischen Oeffentlichkeit für die Tatsache, daß sich selbst gerade die mit Wollsachen nicht überreich gesegneten Bevölkerungsteile in großem Maße beteiligten. Die Größe der Opferbereitschaft und der allgemeine Opferwille wird besonders dadurch bewiesen, daß die Deutschen im Ausland wie zum Beispeil in Schweden sich spontan an der Sammlung beteiligten. Dies und die Meldungen des Londoner Rundfunks von einer nur „unter Druck erfolgten Sammlung" haben die neutralen Beobachter davon überzeugt, daß das deutsche Volk gern die gesammelten Dinge für seine Soldaten gab.

Schwarzer Tag für die Favoriten

Dresdner SC., Rapid Wien und Hamburger SV geschlagen / Aber Schalke zog unbeirrt seines Weges / Durcheinander am Niederrhein / Streifzug durch die übrigen Gaue

Mit Sesta nach Agram

Von unserem kg-Sport-Mitarbeiter

Castrop-Rauxel, 13. Januar

In der westfälischen Bereichsklasse haben sich die Fronten bereits in einem gewissen Sinne geklärt. Schalke 04 und Borussia Dortmund haben sich jetzt klar vom Felde abgesondert. Die Mannen um Szepan und Kuzorra schlugen den Neuling VfL. Altenbögge mit 4:0, wobei die Elf aus dem Bergmannsdörfchen im Hammer Revier sich allerdings tapferer wehrte als es das Ergebnis besagt. Man gewann von dieser stämmigen Mannschaft, die sich fast ausschließlich aus Bergleuten zusammensetzt, also in Wirklichkeit eine „Knappen-Elf" darstellt, den Eindruck, daß sie im westfälischen Fußball nochmal ein gewichtiges Wort mitsprechen wird. Jedenfalls darf man auf ihre weitere Entwicklung gespannt sein. Mit zwei Punkten Rückstand hinter Schalke folgt die Dortmunder Borussia, die am Sonntag in den Kampf gegen Gelsenguß zur Abwechslung mit August Lenz als Verteidiger antrat. Der temperamentvolle Blondschopf, der immer noch der erklärte Liebling des Dortmunder Fußballpublikums ist, erwies sich auch auf diesem Posten als Vollblut-Fußballer, der für seinen Verein eine wertvolle Kraft darstellt. Wir würden uns freuen, wenn wir den „August" demnächst einmal gegen den Schalker Sturm in Aktion sehen sollten. Daß die Dortmunder Gelbbluesen der westfälischen Meisterelf noch gefährlich werden können, glauben wir hingegen nicht; denn in der „Höhle des Löwen", auf dem den Schalkern so vertrauten Boden der „Glückauf-Kampfbahn", wird weder für sie noch für einen der anderen westfälischen Bereichsligisten ein Punkt zu holen sein. So werden sich die Borussen wohl wieder einmal mit dem in Westfalen so begehrten zweiten Platz, dem imaginären Titel des „Vizemeisters", begnügen müssen, den sie nach dem 4:1-Sieg über die Gelsenkirchener Werkssportler, die nun mehr und mehr abfallen, sicher haben dürften. Einschließlich Gelsenguß ist nun alles andere „mit in der Masse", gehört also mit zu den Mannschaften, die darauf erpicht sein müssen, Punkte zu sammeln, um sich gegen den Abstieg zu sichern. In erster Linie gefährdet sind in dieser Hinsicht die Spielv. Röhlinghausen und der VfB. Bielefeld, die es nach den letzten Niederlagen beide schwer haben werden, noch vom Tabellenende wegzukommen. Aber es besteht durchaus noch die „theoretische Möglichkeit", daß sie Gelsenguß, Arminia Bielefeld, VfL. Altenbögge, Spielv. Herten, VfL. Bochum 48 oder Westfalia Herne hinter sich lassen. Insbesondere die Herner befinden sich in einer wenig erfreulichen Lage. Zu dem Verzicht auf ihre Stammspieler und der Sperrung ihrer jüngsten Nachwuchskräfte für die Meisterschaftsspiele haben sich infolge von Verletzungen und Erkrankungen von Spielern weitere Schwierigkeiten gesellt, so daß sich dieser alte Bereichsligist am letzten Sonntag außer Stande sah, eine Elf auf die Beine zu bringen und dem VfL. Bochum 48 die Punkte kampflos überlassen mußte. Man darf einigermaßen gespannt sein, wie die Leute vom Schloß Strünkede, die noch vor kurzem Schalke 04 einen solch beherzten Kampf lieferten, aus diesem Dilemma herauskommen wollen. Es deutet jedenfalls alles darauf hin, daß es in der unteren Tabellenregion der westfälischen Spitzenklasse noch recht dramatisch hergehen wird.

Am Niederrhein hingegen zerbricht man sich den Kopf darüber, wer das Rennen machen wird. Der derzeitige Tabellenführer Hamborn 07 mußte sich gegen den mächtig erstarkten VfL. Benrath mit einem 2:2 begnügen und hat damit nur noch zwei Punkte Vorsprung von SSV. Wuppertal, der gegen den Vorjahrsmeister Tus. Helene Altenessen mit 6:3 gewann, und Duisburg 48/99, die ihrerseits der Düsseldorfer Fortuna mit 4:1 das Nachsehen gab. Die Fortunen traten zwar mit Paul Janes, sonst aber mit einer schwachen Elf an, so daß auch der Standardverteidiger unserer Nationalelf das Verhängnis nicht abwenden konnte. Damit bleibt die Lage für Schalkes früheren großen Widersacher weiterhin recht bedrohlich. Berechtigten Hoffnungen darf sich auch Rot-Weiß Oberhausen noch hingeben, das nach dem 5:2-Sieg über den Tabellenletzten Turu Düsseldorf mit den Wuppertalern und den Duisburgern relativ auf gleicher Höhe liegt. Der launische ETB. Schwarz-Weiß Essen konnte seine bisher wenig günstige Stellung durch einen glücklichen 4:3-Sieg über Rot-Weiß Essen verbessern. Bei den starken Formschwankungen der niederrheinischen Mannschaften wird es auch weiter ein großes Rätselraten bleiben, wie sich dieses bunte Durcheinander entwirren wird.

Am Mittelrhein gab es mit der 3:1-Niederlage des Mülheimer SV. gegen den VfR. Köln eine nicht geringe Ueberraschung. Den Nutzen aus der Niederlage der Mülheimer zog der Vorjahrsmeister VfL. Köln 99, der seinerseits Rhenania Würselen in einem torreichen Treffen mit 8:3 bezwang. Bonner Fußballverein, der gegen den Neuling Viktoria Köln 2:2 spielte, und Sülz 07 nehmen weiterhin die beiden letzten Tabellenplätze ein

Im Sportgau Kurhessen setzte Borussia Fulda ihren Weg zur Meisterschaft mit einem 9:1-Sieg über den SV Kassel fort. Nachdem mit dem LSV Boelcke Krakau als dem Meister des Generalgouvernements und dem Ostpreußenmeister VfB. Königsberg die beiden ersten Teilnehmer an den Gruppenspielen um die „Deutsche" feststehen, wird man die Elf aus der alten Bischofsstadt im Hessenlande in Kürze als „Dritten im Bunde" begrüßen können. Ebenso sicher darf man erwarten, daß der Sportgau Elsaß durch die Straßburger SS vertreten sein wird, denn trotz des 7:0-Sieges des RSC Straßburg über den SV Wittenheim wird die Spitzenleistung der SS-Elf nicht mehr zu erschüttern sein. Im Sportgau Hessen-Nassau blieb die Lage in der Gruppe 1 unverändert, denn beide Spitzenmannschaften büßten einen Punkt ein. Die Offenbacher Kickers hatten am Bornheimer Hang in Frankfurt am Main einen schlechten Tag erwischt und kamen gegen den Frankfurter FSV nicht über ein 1:1 hinaus, aber auch die Frankfurter Eintracht mußte sich in Hanau gegen den dortigen FC 93 mit einem 2:2 begnügen. Im Sportgau Westmark gab es gleichfalls ein Unentschieden; hier trennten sich die Elf des Nationalstürmers Walter, der 1. FC Kaiserslautern und Borussia Neunkirchen mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 5:5, so daß zwischen den beiden Widersachern alles in der Schwebe bleibt. Im Sportgau Niedersachsen behauptete Werder Bremen durch einen schwer erkämpften 1:0-Sieg über Eintracht Braunschweig die Tabellenführung bei der „Meisterrunde". Auf den zweiten Platz folgt Hannover 96. Die Leinenstädter hatten es gegen den LSV Wolfenbüttel gleichfalls schwerer, als es das 9:1-Ergebnis besagt. Wilhelmshaven 05, ohne Janes und den früheren Schalker Barufka, mußte mit 1:1 dem VfL Osnabrück einen Punkt überlassen. Eine Sensation gab es im Bereich Nordmark, wo der sieggewohnte Hamburger SV in Schwerin eine von keinem Menschen erwartete 2:1-Niederlage hinnehmen mußte. Auch sein alter Rivale Eimsbüttel war am Rande einer Niederlage, doch wurde der Kampf gegen Holstein Kiel beim Stande von 1:0 für die Kieler abgebrochen. Unerwartete Ergebnisse gab es auch in der Reichshauptstadt. Hier ließ sich der Vorjahrsmeister Tennis-Borussia von Wacker 04 mit 4:0 überfahren, während der bisherige Tabellenführer Blauweiß Berlin an dem Altmeister Hertha BSC mit 2:0 scheiterte. Auf Seiten des Siegers, der damit wieder Anschluß gefunden hat, imponierte das Spiel des Schalker Mittelläufers Tibulski, der seit einigen Wochen als Gastspieler bei Hertha BSC mitwirkt. So etwas kaltschnäuziges an Mittelläufer hat Berlin, wie die dortige Presse schreibt, noch nicht gesehen. Eine Feststellung, die uns Westfalen nicht weiter überrascht. Denn wir haben ja oft genug Gelegenheit gehabt, zu beobachten, mit welcher eiskalten Ruhe der „Oette" selbst mit dem gefährlichsten Mittelstürmer fertig wird

Auch in Sachsen hat es den berühmten „Knall" gegeben. Der vielgerühmte Dresdener SC ist nun bereits die Tabellenführung los. Ohne den gesperrten Richard Hoffmann und den erkrankten Schön konnte der Pokalmeister nach dem Abgang so vieler anderer Kräfte keine Elf auf die Beine bringen, die gegen den kampffreudigen VfB Leipzig, der vor Jahren Schalke 04 im Endspiel um den Tschammer-Pokal bezwang, eine Chance hatte. Nach dieser 4:2-Niederlage des Dresdener SC hat nunmehr in Sachsen der SC Planitz die Tabellenführung übernommen, der seinerzeit Fortuna Leipzig mit 6:1 hinter sich ließ. Es wird für die Dresdener unter den für sie vorliegenden Begleitumständen nicht leicht sein, das verlorene Terrain wettzumachen. Aber auch den derzeitigen deutschen Meister Rapid Wien wird man wohl kaum unter den Mannschaften sehen, die den Endkampf um die „Viktoria" bestreiten. Denn die Rapid-Elf, die sich letzthin bis auf einen Punkt an die führende Austria herangepürscht hatte, enttäuschte in dem Kampf gegen den Wiener SC und blieb mit 4:2 auf der Strecke. In großer Form präsentierte sich die Vienna, die den Florisdorfer SC mit 7:2 niederkanterte. In Niederschlesien blieb das Trio Breslau 02, MSV Liegnitz und LSV Reinecke Brieg an der Spitze. Den eindrucksvollsten Sieg melden die Liegnitzer, die gegen Gelbweiß Görlitz das Bombenergebnis von 18:3 herausholten. In Oberschlesien verlor Germania Königshütte gegen Beuthen 09 mit 6:5, während Bismarckhütte mit einem 2:1-Sieg über Myslowitz zwei wertvolle Punkte auf sein Konto bringen konnte. Schlesiens Altmeister Vorwärts Rasensport Gleiwitz brachte sich zwar mit einem 5:0-Sieg über Preußen Hindenburg in empfehlende Erinnerung, doch dürfte der Endspurt bereits zu spät sein. In Baden beherrscht Mannheim-Waldhof in seiner Staffel überlegen die Situation. Diesmal mußte der Freiburger FC, einer der deutschen Meister der Vorkriegszeit, mit 7:1 daran glauben. In der zweiten Staffel nahm der VfB Mühlberg mit dem 4:3-Sieg über den VfL Neckarau eine gefährliche Hürde. Württemberg sah seine beiden Spitzenmannschaften erfolgreich. Die Stuttgarter Kickers schlugen Ulm 46 mit 12:0, der VfB Stuttgart kehrte aus Feuerbach mit einem 3:0-Sieg heim. In Bayern liegt die Spitzengruppe weiterhin dicht gedrängt beisammen. Der wieder an die erste Stelle gerückte Vorjahrsmeister München 1860 schlug die Nürnberger Firmenelf Neumeyer mit 5:3, die Spielvg. Fürth gab den Münchener Bayern mit 6:1 das Nachsehen, der 1. FC Schweinfurt hielt Wacker München mit 2:1 nieder und zuguterletzt blieb auch der 1. FC Nürnberg durch einen 7:0-Sieg über Eintracht Franken Nürnberg mit im Rennen. Wirklich eine interessante Spitzengruppe, um die man die guten Bayern beneiden kann.

Am nächsten Sonntag gesellt sich zu den Punktetreffen nun der erste Länderkampf der deutschen Nationalelf im neuen Jahr. Die deutsche Elf für das Spiel in Agram gegen die kroatische Nationalmannschaft steht zwar noch nicht fest, doch ist wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß in der sonst reinen Wiener Elf der Stuttgarter Conen und der Kaiserslauterner Walter mitwirken werden. Gespannt sind wir auf Sesta, der nach seinem „Schalker Fehltritt" nun doch wieder Gnade vor den Augen des Reichstrainers gefunden hat. Agram ist bekanntlich ein heißer Boden. Hoffentlich spielt dem Wiener Austria-Kapitän diesmal sein Temperament keinen Streich. Spielerisch gesehen ist seine Aufstellung unzweifelhaft ein Gewinn für die deutsche Nationalelf. Wenn Sesta auch gegen Kroatien so spielt wie damals in seiner Vereinself in dem Pokalspiel gegen Schalke, brauchen wir um die Deckung des deutschen Tores in diesem Ländertreffen nicht besorgt zu sein.

Wir verdunkeln heute von 18 Uhr bis 9 Uhr!

Schützenfest am Kanal

VfL Herne — CSV 02 9:1 (5:0)

Bei der am Sonntag ausgetragenen 3. Runde um den Tschammer-Pokal wurden die alten Castroper überraschenderweise glatt ausgebootet, so daß sie nicht in die 1. Zwischenrunde kommen. Ueber das Spiel lesen wir:

„Eine Riesenüberraschung gab es im Stadion am Rhein-Herne-Kanal, wo der VfL Herne den klassenhöheren Gegner Castrop 02 glatt mit 9:1 Toren überfuhr. Die Castroper erschienen mit einiger Verspätung und mehreren Ersatzleuten. Sie hatten ihren Gegner anscheinend unterschätzt und mußten diesen Fehler teuer bezahlen. Die Horsthauser waren in bester Laune und spielten die Gäste in Grund und Boden. Die Castroper wurden sofort in die Abwehr gezwungen. Dem andauernden Druck konnten sie aber nicht standhalten. Bereits bis zur Pause führten die VfLer mit 5:0. Im zweiten Spielabschnitt holten die Platzbesitzer sich vier weitere Tore, während die Gäste lediglich zum Ehrentreffer kamen."

SV Langendreer 04 — Blau-Weiß Ickern ausgef.

Langendreer bekommt die Punkte, da Ickern nicht antrat.

Germania Herne — SV Wanne 11 4:1 (3:0)
VB Herne-Süd — Teutonia Riemke 1:3)0:3)
Reichsbahn Wanne — Bochumer Verein 7:1 (4:0)

Handel

Die Nachkörung der westfälischen Hengste 77 Hengste verkauft

Münster. Zur Nachkörung der westfälischen Hengste, die am Sonnabend auf dem Gelände des Westfälischen Zuchtviehmarktes bei recht befriedigendem Besuche vorgenommen wurde, waren von den 100 gemeldeten Tieren 92 angeliefert worden. Die Körung hatte das Ergebnis, daß insgesamt 17 Hengste gekört wurden, 15 Kalt- und Warmblüter. Von diesen wurden zwei für das Hauptstammbuch die übrigen für das Stammbuch gekört. Für das Hauptstammbuch wurden gekört: „Eichhorn" Bes. Egon Berghoff-Ising, Alfredshöhe bei Peckelsheim (Kreis Warburg), und „Erwin" im Besitze des gleichen Züchters. In das Stammbuch eingetragen wurden 10 Kaltblüter und) Warmblüter.

Im Anschluß an die Körung war freier Hengstmarkt, zu dem der Verband der Hengstzüchter und Eigenhengsthalter Westfalens 28 früher gekörte Hengste angemeldet hatte, 26 Kalt- und 2 Warmblüter. Der Verkauf hatte das erfreuliche Ergebnis, daß insgesamt 77 Hengste ihre Besitzer wechselten, 66 Kalt- und 11 Warmblüter. Von ihnen wurden 21 für die Ostgebiete angekauft, 10 Kalt- und 11 Warmblüter. Von den übrigen Kaltblütern gingen 7 nach Thüringen, 6 wurden für das Landgestüt Straßburg (Elsaß) erworben, je einer für Baden und Oberhessen, 15 wurden von westfälischen Hengsthaltern erworben, und die übrigen 26 an sonstige Interessenten abgesetzt.

Streichhölzer gehören nicht in Kinderhände

Datteln. In Clostern brannte eine Strohdieme ab. Die Ermittlungen ergaben, daß als Brandstifter ein 7jähriger Schüler aus Ahsen in Frage kommt. Das Kind hat seinen Eltern aus einem Schrank eine Schachtel Streichhölzer genommen und am 2. Weihnachtstag mit einem gleichaltrigen Mädchen auf dem Hofe seines Onkels gespielt und die Strohdieme in Brand gesteckt.

Tödlicher Betriebsunfall

Gelsenkirchen. Hier stürzte ein Werkangehöriger beim Transport von Eisenplatten von einem Auto. Hierbei wurde er von zwei herunterfallenden Eisenplatten getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Schuld eines Dritten liegt nicht vor

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Abgabe von Eiern an Nichtselbstversorger durch Geflügelhalter

Ab sofort dürfen Erzeuger Eier an Nichtselbstversorger nur noch auf Grund von Berechtigungsscheinen und an sonstige Bezugsberechtigte auf Grund von Bezugsscheinen abgeben. Nichtselbstversorger erhalten die Berechtigungsscheine über die aufgerufenen Eier bei den Ausgabestellen des Ernährungsamtes gegen Abgabe des für die Zuteilungsperiode gültigen Bestellscheines der Reichseierkarte. Die Erzeuger haben auf den Berechtigungs- und Bezugsscheinen die gelieferte Menge zu bescheinigen. Die belieferten Berechtigungs- und Bezugsscheine sind vom Erzeuger aufzubewahren und auf Verlangen dem Eierwirtschaftsverband vorzulegen.

Verstöße gegen diese Anordnung sowie gegen ergänzende Anordnungen des Eierwirtschaftsverbandes werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Castrop-Rauxel, den 12. Januar 1942.

Der Oberbürgermeister.

Um die Aufträge meiner geschätzten Kundschaft kurzfristig ausführen zu können, ist mein Geschäft bis auf weiteres

nur nachm. von 14–19 Uhr geöffnet

(Aufnahmen nur bis zur Verdunklung.) — Bis einschließlich Sonntag, den 18. Januar, können keine Neuaufnahmen ausgeführt werden. Ich bitte um Verständnis für meine durch Arbeitsüberlastung und Personalmangel bedingte Maßnahme.

Lichtbildwerkstätte
Alfred Weber
Castrop-R. 1, Wittener Str. 18a, Ruf 2768

Für hohe Ansprüche
Feinröstung
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung

Abgeschl. 2-Zimmerwohnung m. Vorraum, Miete RM 19.—, gegen 3-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht
Auskunft im „Stadtanzeiger".



Karte des fernöstl. Kriegsschauplatzes
erschienen!
Reiche Beschriftung!
Preis 10 Rpf.
Zuhaben in unserer Geschäftsstelle sowie durch unsere Zeitungsboten.



G 13a

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter u. verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft Erich Wagner, Herne, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.